

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 29. Dezember 1981

Nr. 249 [4127]

Preis 2 Kopeken

XI. ALLTAG PLANJAHRFÜNF DER REPUBLIK

Hoher Arbeitsaufschwung

Das Kollektiv der Molybdänfabrik des Balchasscher Hütenkombinats ist Initiator des sozialistischen Wettbewerbs um ein würdiges Begehen des 60. Gründungstags der UdSSR im Gebiet.

Die Initiatoren des Wettbewerbs halten ihr Wort in Ehren. Die Auflagen für November haben sie in allen technisch-ökonomischen Kennziffern überboten. Überplanmäßig hat man hier Dutzende Tonnen Molybdänkonzentrat, Kalziummolybdän und andere Erzeugnisse produziert.

Unter anderen tun sich die Flotatoren Valentina Poljanskaja und Gennadi Poljantschkin hervor. Sie haben reiche Erfahrungen in der Einhaltung der Tech-

nologie, und beide überboten ihr Schichtlohn um 5 bis 7 Prozent. In elf Monaten ist auf das Konto dieser Bestaufbereiter 4 bis 8 Tonnen überplanmäßiges Konzentrat geschrieben worden.

Der Arbeitsaufschwung hat alle ergriffen. An jedem Abschnitt gibt es Schrittmacher der Produktion. Das sind der Brechenlagefahrer K. Shurtajew, die Flotatorin J. Ponomarjowa, der Rostmeister M. Maminow, die Apparateführer J. Kim, E. Schmidt, J. Jegorowa, der Schlosser P. Morosow. Alles ist in hoher Qualität — die Reparatur der technologischen Ausrüstungen wie auch die Erzeugnisse selbst.

Wassili BUCHALOW
Balchassch



GEbiet OSTKASACHSTAN. Die Jugendbrigade des Kommunisten und Helden der sozialistischen Arbeit Michail Awdjejschik aus dem Bergwerk „40 Jahre Kommunisten“ des Leninogorsk Polymetallkombinats schließt das erste Planjahr mit erfreulichen Ergebnissen ab. Dank dem effektiven Einsatz der Bergbautechnik, der Vervollkommnung der Technologie und der hohen Berufsmeisterhaft hat das Kollektiv der Bergwerker die Jahresaufgabe im Vortrieb vorfristig erfüllt und Dutzende Kubikmeter Gesteinsmasse überplanmäßig zutage gefördert. Die Brigade hat sich verpflichtet, das Programm des elften Planjahrfünftis in 4,5 Jahren zu bewältigen.

Im Bild: Das Jugendkollektiv der besten Vortriebsbauer (v. l. n. r.): W. Abramowski, J. Anufrijew, V. Abramowski, W. Supjanow, der Brigadier M. Awdjejschik und A. Umursakow.

Foto: KasTAG

KURZ INFORMATIV

DSHESKASGAN. Das Kollektiv des Sowchos „Selpejewski“ hat den Jahresplan des Fleischverkaufs an den Staat vorfristig erfüllt. Statt der geplanten 940 Tonnen wurden 947 Tonnen Fleisch geliefert — um 168 Tonnen mehr als im Vorjahr.

Im Aufgebot zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR erzielen die Schäfer M. Schakajew, U. Tynymbajew, S. Abidin nennenswerte Erfolge. Sie liefern an das Fleischkombinat Hammel mit einem Gewicht von 40 Kilogramm.

URALSK. Mit Aktivistenarbeit würdigen die Viehzüchter des Sowchos „rtaowa“ das erste Jahr des elften Planjahrfünftis. Sie haben den Fleischlieferungsplan erfüllt. An den Staat sind 21 500 Dezentonnen Rindfleisch geliefert worden. Gegenüber 1980 ist das Durchschnittsgewicht eines Mastochsen um sieben Kilogramm angestiegen und hat 470 Kilogramm erreicht.

TALDY-KURGAN. 4 510 Dezentonnen Fleisch haben die Werktätigen des Sowchos „Karabugetski“ an die Abnahmestellen geliefert. Das ist mehr als für das Jahr geplant worden war.

Die Schafzüchter haben für diesen Erfolg einen wichtigen Beitrag geleistet. Die Schäfer B. Adibekow, U. Boiegenow, K. Agebekow haben die besten Ergebnisse erzielt. Sie haben an das Fleischkombinat diesjährige Hammel mit einem Gewicht von 43–45 Kilogramm geliefert.

TSCHIKENT. Das Kollektiv der Südkasachstaner Produktionsvereinigung für Fleischgellügelzucht hat seinen Jahresplan vorfristig erfüllt. Bei einem Plan von 2 650 Tonnen wurden 2 700 Tonnen Diätfleisch geliefert. Über den Plan hinaus wurden auch 1 470 000 Eier realisiert.

Dieser Erfolg ist möglich geworden dank den Werktätigen der Geflügelzucht von Tjujubass, die bereits zu Beginn des Jahres zwei Jahrespläne gemeistert hatten.

PAWLODAR. Der Sowchos „Sputnik“ hat den Jahresplan im Milchverkauf zum 7. November erfüllt. Die Verbraucher haben 10 680 Dezentonnen Milch erhalten. Die hiesigen Melkerinnen haben den höchsten Melkertrag im Rayon erzielt, was ermöglicht hat, 2 000 Dezentonnen Milch über den Plan hinaus an den Staat zu liefern.

Organisiert verläuft die Viehwinterung. Alle Farmen sind zur Genüge mit Futter versorgt, was auch im Winter hohe Tierleistungen sichert.

DSHAMBUL. Mit anderthalb Monaten Vorlauf hat das Kollektiv der Milchfarm des Kolchos „Kasachstan“ den Jahresplan des Milchverkaufs an den Staat gemeistert. Bei einem Soll von 9 900 Dezentonnen sind 10 000 Dezentonnen Milch geliefert worden. Den größten Erfolg haben die Melkerinnen S. Issabajewa, S. Reincharnowa, P. Abdualjewa und I. Beremberdijewa erzielt, die mehr als 3 000 Kilogramm Milch je Kuh erhalten haben.

KARAGANDA. Das Kollektiv des Sowchos „Uroschajny“ hat den Fleischlieferungsplan für das Jahr um 50 Tonnen überboten. Insgesamt sind seit Jahresbeginn an die Erlassungsbetriebe 280 Tonnen erstsortiges Rind- und Schweinefleisch geliefert worden.

KUSTANAI. Die Viehzüchter des Sowchos „Moskowski“ haben den Jahresplan der Lieferung von tierischen Erzeugnissen überboten. Sie verkaufen mehr als 29 000 Dezentonnen Milch und 7 321 Dezentonnen Fleisch. Das durchschnittliche Liefergewicht der Tiere belief sich auf 496 Kilogramm. 98 Prozent des Mastviehs wurde in höchstem Futterzustand geliefert.

Am wichtigsten Abschnitt

In den Agrarbetrieben der Republik dauert die Überholung der landwirtschaftlichen Technik in hohem Tempo fort. Die Mechanisatoren nutzen dabei breit die Erfahrungen der vorigen Jahre, führen in die Produktion neue, fortschrittliche Arbeitsmethoden ein, um der gestellten Aufgabe gerecht zu werden und die Technik bis zum Beginn der Aussaatkampagne zu überholen.

Ein hoher Arbeitsrhythmus herrscht dieser Tage im Mechanischen Reparaturwerk Alexejewka. In rascher Tempo werden in den Abschnitten unseres Betriebs Traktoren, Mähdrescher und Antriebsaggregate überholt. Die Kollektive sind bestrebt, das erste Jahr des neuen Planjahrfünftis mit guten Arbeitsergebnissen abzuschließen und somit eine gute Grundlage für den Start ins zweite zu schaffen.

Wie auch im vorigen Jahr ist die Arbeit nach dem Baugruppenverfahren organisiert. Die Vorteile, die diese Methode bietet, liegen klar auf der Hand: Allein, in den letzten zwei Monaten gelang es, die Solls zu 122 und entsprechend

zu 124 Prozent zu erfüllen. Im Prinzip ist es nichts anderes als der Brigadenauftrag — eine Gruppe ist da für die termingerechte Reparatur von Traktormotoren verantwortlich, die andere sorgt für die Überholung der wichtigsten Mähdreschergruppen, die dritte leistet bei der Restaurierung von Anhängern ihr Bestes.

Gegenwärtig verlassen jeden Tag elf bis dreizehn Maschinen die Werkstätten. Doch nicht nur auf das Tempo der Arbeiten wird geachtet. Nach wie vor bleibt die Qualität der Überholung Trumpf. Und in dieser Hinsicht gibt es noch vieles, was sich nachholen läßt. Im vorigen Frühjahr hatten wir fünf Reklamationen — alles

wegen der schlechten Qualität der Motorenreparatur. Unsere Brigaden mußten sich also während der heißen Aussaatzeit mehrmals mit Reparatur befassen, was den Betrieb zusätzliche Hunderte Rubel kostete.

Um die früheren Fehler nicht zu wiederholen, haben wir in diesem Jahr sechs Posten für technische Kontrolle gegründet und sie beauftragt, streng auf die Qualität der schon überholten Baugruppen zu achten. An drei Spezialständen werden heute jede Schicht bis zwanzig Motoren geprüft.

Auch wird in unserem Betrieb viel getan, um die Selbstkosten der Reparatur herabzusetzen. Wie bekannt, kostet die Generalüberholung eines K-700-Schleppers im Durchschnitt 2 000 bis 3 000 Rubel. Freilich kommt das manchmal Agrarbetriebe zu teuer, und wenn dann noch die Transportkosten dazukommen, so ergeben sich beträchtliche Summen. In

diesem Jahr haben wir in unsere Praxis die Erfahrungen der Reparaturarbeiter des Gebietsbetriebs der Goskomselchosteknika Zelnograd eingeführt. Eine Brigade, die sich mit der Demontage der Technik befaßt, sortiert gleich die Baugruppen je nach der Art der bevorstehenden Reparatur — völlig oder teilweise überholen, restaurieren usw. Den Effekt dieser Neueinführung spüren wir schon heute. Die Montagekollektive haben es viel leichter, weil sie im voraus wissen, welche Arbeit sie in, sagen wir, einer Woche auszuführen haben, worauf besonders zu achten ist.

Heute arbeiten die Brigaden unseres Betriebs mit bedeutendem Zeltvorlauf. Auf den Arbeitskalender vieler von ihnen steht bereits Februar 1982. Das ist eine sichere Gewähr dafür, daß auch die Aufgaben des zweiten Jahres des laufenden Planjahrfünftis erfolgreich eingelöst sein werden.

Viktor HOPFAUF,
Meister in der Reparaturwerkstatt Alexejewka
Gebiet Zelnograd

Für die Ernte 1982

Die Werktätigen der Abteilung Nr. 3 des Sowchos „50 Jahre UdSSR“ bereiten sich aktiv auf das Frühjahr 1982 vor. Unlängst begann man, die Schneefurche zu ziehen. Der Traktorist David Orschledt erfüllt dabei anderthalb und mehr Normen.

Alle 12 Mähdrescher, mehr als die Hälfte der Traktoren und alle Antriebsgeräte stehen gut überholt auf dem Maschinenhof. Zum Tag der Sowjetarmee sollen alle Landmaschinen des Agrarbetriebs einsatzbereit sein. Die Mechanisatoren R. Wagner, A. Hal-

le, A. Jelissarow, R. Schlegel, J. Beisembajew und J. Schlegel leisten bei der Reparatur vorbildliche Arbeit: Sie überboten ihr Tagessoll bei guter Qualität.

Das Samengut für die zukünftige Ernte ist gereinigt worden. Die Ackerbauern des Sowchos streben beharrlich an, im zweiten Jahr des Planjahrfünftis von jedem Hektar 20 Dezentonnen Getreide ernten zu können.

Nikolaus LAMBERT
Gebiet Nordkasachstan

Eines der besten Kollektive

Die Verputzerbrigade um Nikolai Jerin aus dem Bau- und Montagezug Nr. 407 des Trusts „Kokschetawelsroi“ wurde nach den Ergebnissen des 3. Vierteljahrs Siegerin im Republikwettbewerb. Dieses Kollektiv hat die Lösung „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“ aufgegriffen und überboten nun um vieles die Produktionsaufträge. Es schreibt auf seinem Arbeitskalender bereits Februar 1982. Die Brigade, ein Kollektiv der kommunistischen Arbeit, hat seit Jahresbeginn aus eigener Kraft

den Bauplan zu 116 Prozent erfüllt, die Pro-Kopf-Leistung ist hier um 19 Prozent angestiegen.

Gegenwärtig baut die Brigade das Gebäude des agrochemischen Laboratoriums aus, das bis Neujahr in Nutzung gegeben werden soll. Die nichtspezialisierten Ausbauarbeiter Galina Strobel, Wladislaw Ostaptschuk und Nadeschda Dratsch geben am Stoßobjekt den Ton im sozialistischen Wettbewerb an.

Juri SKIBA,
Stellvertretender Leiter im Trust „Kokschetawelsroi“

Lokführer geben den Ton an

Unter den Eisenbahnern von Pawlodar weitet sich der sozialistische Wettbewerb unter dem Motto: „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“. Unter den ersten, die sich ihm angeschlossenen haben, ist das Kollektiv des Bahnbetriebswerks von Pawlodar.

Im vorigen Monat haben die Güterverkehrsbrigaden 370 Lastzüge gefahren oder überplanmäßig 280 000 Tonnen Volkswirtschaftsgüter befördert und dabei 90 Tonnen flüssigen Brennstoffs gespart. Eine große Menge er-

sparten Brennstoffs haben auf ihrem persönlichen Konto die Lokführer W. Ustinow, S. Tjuipin und W. Adamski. Jeder von ihnen fuhr schon drei Züge mit sparsamem Brennstoff.

Viele Brigaden zeigen hohe Berufsmesterschaft. Führend im Wettbewerb sind die Kollektive der kommunistischen Arbeit der Instrukteure für Lokführer J. Gluchow und W. Papenlin. In ihnen wurden Rote Wandererwippen zugesprochen.

Michail STESCHENKO
Pawlodar

Warschau Situation im Lande ist ruhig

Viele polnische Werktätige haben sich bereit erklärt, auch über Weihnachten zu arbeiten, berichtet PAP. Der Agentur zufolge läuft unter anderem in Betrieben mit ununterbrochenem Zyklus die Produktion normal weiter, so im größten polnischen Hütenkombinat „W. I. Lenin“ Nowa Huta. Angestrengt arbeiten die Eisenbahn, der Kraftverkehr und die Kommunalwirtschaft. Insgesamt ist die Situation im Lande in diesen Tagen ruhig.

Wie aus Presseberichten hervorgeht, hat die Zentrale Kommission zur Bekämpfung der Spekulation die sich aus dem Ausnahmezustand ergebenden Aufgaben erörtert. Im ganzen Land sind Betriebs- und Ortskommissionen zur Bekämpfung der Spekulation tätig. Nach Angaben der Hauptkommandantur der zivilen Miliz wurden in ganz Polen zwischen dem 13. und dem 23. Dezember 427 Ermittlungsverfahren gegen Spekulanten eingeleitet. Ordnungszustandorgane beschlagnahmten Schieberwaren im Wert von 38,5 Millionen Zloty und fanden dem Käufer unterschlagene Lebensmittel und Industriewaren.

Während sich die Lage in der Grube „Ziemowit“ normalisiert hat, halten Schläger aus „Solidarnosc“, wie PAP berichtet, weiterhin über 1 000 Kumpel in der Grube „Pias“ gewaltsam unter Tage fest. Wie ein Vertreter des Militärs in dem Bergbaubetrieb erklärte, werden diejenigen, die zur Gewalt gezwungen und ihre Kollegen terrorisiert haben, laut Gesetz die Verantwortung für diese sinnlose Aktion tragen.

Die „Trybuna Robotnicza“ veröffentlichte kürzlich aufgefundenen Instruktionen mit dem Stempel „Solidarnosc“ und „Konföderation unabhängiges Polen“, die anschaulich über die Pläne der konterrevolutionären Gruppierungen Aufschluß geben, die Macht im Lande zu erobern. „Alles muß bis zum 15. Dezember bereit

TASS meldet Internationales Panorama

Washington
Hilfe auf westlich

Westlichen Pressemeldungen zufolge haben die USA, Ägypten, Großbritannien, China und Pakistan den afghanischen Konterrevolutionären Waffen und anderes Kriegsmaterial für mehr als 100 Millionen Dollar geliefert. Die Konterrevolutionäre bekommen von ihren westlichen Gönnern Gewehre und Maschinenpistolen, Munition, chemische Waffen aus dem USA-Bundesstaat Pennsylvania, Minen- und Granatwerfer und andere Waffen.

Die USA-Administration tut alles, um die Regelung der Situation um Afghanistan zu erschweren und zu verlangsamen. Sie ignoriert die Vorschläge der afghanischen Regierung, die einen realen Weg zu einer solchen Regelung eröffnen. Diese Vorschläge sehen die sofortige Einstellung der ausländischen Aggression gegen die DRA und Verzicht auf die Einmischung in die inneren Angelegenheiten dieses Landes vor.

Nicosia
Entschiedener Protest

Der Ständige Vertreter Zyperns in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) hat im Auftrag seiner Regierung scharfen Protest gegen die diskriminatorische Politik der EWG gegenüber seinem Staat erhoben. Diesmal kam die Diskriminierung darin zum Ausdruck, daß die Verhandlungen über den Abschluß eines Zollabkommens

Sicheren Schrittes

Das Kollektiv der Schuhfabrik von Semipalatinsk steuert sicher auf das Finish des ersten Jahres des elften Planjahrfünftis zu. Die Planaufgaben und sozialistischen Verpflichtungen der elf Monate 1981 sind erfolgreich erfüllt.

Seit Jahresbeginn ist überplanmäßiges Schuhwerk für 934 000 Rubel gefertigt worden. Die Produktion höchster Güteklasse steigt an. 457 Schrittmacher der Produktion haben ihre Jahresverpflichtungen vorfristig eingelöst.

Vier Schrittmacher rapportierten schon im Juni über die Erfüllung der Jahresaufgabe. Gegenwärtig arbeiten mit Zeltvorlauf nahezu 800 Personen. Die Erfahrungen der Schrittmacher dienen dem ganzen Kollektiv der Fabrik als ein gutes Beispiel.

Im Laufe des Jahres gingen die Schuhmacher aus dem Rayon, Stadt-, Gebiets- und Republikwettbewerb wiederholt als Sieger hervor. Im Zuge des Produktionsaufgebots „60 Wochen Aktivistenarbeit für den 60. Gründungstag der UdSSR“ hat das Kollektiv der Fabrik erhöhte so-

zialistische Verpflichtungen für das Jahr 1982 übernommen. Die Schuhmacher haben sich das Ziel gesetzt, auf der Grundlage der weiteren Steigerung der Produktionseffektivität und Arbeitsqualität ihren Produktionsplan zum 22. Dezember 1982 zu erfüllen, überplanmäßige Erzeugnisse für 100 000 Rubel zu realisieren und die Fertigung von nicht weniger als 70 neuen Mustern zu meistern.

Die Arbeit zur weiteren Vervollkommnung des Komplexsystems der Steuerung der Produktionsqualität wird fortgesetzt und die Fertigung von Erzeugnissen höchster Güteklasse dadurch auf 22 Prozent des Gesamtproduktionsumfangs gebracht werden.

Alle 60 Wochen zu Wochen der Aktivistenarbeit zu machen und einen würdigen Beitrag zur erfolgreichen Realisierung des vom XXVI. Parteitag der KPDSU beschlossenen Wirtschaftsprogramms zu leisten — so lautet der Entschluß der Schuhmacher, Wladimir PIGAWAJEW Semipalatinsk

Initiative gewinnt an Kraft

Die Initiative der Moskauer, das 60jährige Jubiläum der UdSSR mit hoher Steigerung der Arbeitseffektivität zu begehen, hat in der Republik eine breite Entfaltung erfahren. Die Produktionskollektive, die im ehrenvollen Arbeitsaufgebot stehen, melden immer neue Erfolge.

In vielen Kohlengruben des Karagandaer Kohlenbeckens flammten dieser Tage Neujahrslichter auf. So berichteten die Kollektive der Kohleerzeugungsbetriebe die vorfristige Realisierung ihrer angespannten Jahresaufgaben und der sozialistischen Verpflichtungen für 1981.

Mit unter den ersten Grubenkollektiven, die ihre Auflagen für das erste Jahr des elften Planjahrfünftis bewältigten, waren auch die Belegschaften der Gruben „Abaiskaja“ und „Karagandinskaja“. Ihnen folgte das Kollektiv der Grube „Kirowschkaja“.

In der Statistischen Verwaltung des Karagandaer Kohlenbeckens teilte man mir folgendes mit: Insgesamt haben die Kohleerzeugungsbetriebe 1 907 000 Tonnen Kohle über den Staatsplan 1981 hinaus geliefert. Das ist ein würdiger Beitrag zur Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPDSU und des Novemberplenums (1981) des ZK der KPDSU.

Die besten Leistungen auf der Arbeitswache weisen die Brigaden der Grube „Kirowschkaja“ auf. Hier sind viele Maßnahmen ergriffen worden, um einen hohen Arbeitsrhythmus zu gewährleisten. Das wäre zum Beispiel der Übergang zur neuen, fortschrittlichen Technologie der Kohleerzeugung, die nur in wenigen Gruben unseres Landes angewandt wird. Die Brigaden der „Kirowschkaja“ haben viele Erfahrungen gesammelt, darunter auch in der Meisterung der prinzipiell neuen Kohleerzeugungskombi-

ne. Zusammen mit dem Parteisekretär des Betriebs Iwan Polouchin besuchten wir die Brigade von Heinrich Walter, die sicher im sozialistischen Wettbewerb der Brigaden des Abschnitts Nr. 1 führt. Auf dem Arbeitskalender des einmütigen Kollektivs steht bereits Februar 1982.

„Wie will die Brigade im kommenden Jahr ihr Hauptziel — die Steigerung der Arbeitseffektivität — erreichen?“ fragte ich den Brigadier.

„Vor allem durch den Übergang zum einheitlichen Brigadenauftrag“, sagte Walter. „In unserer Grube arbeiten nach dieser Form bereits neunzehn Brigaden; alle haben das Jahr 1981 mit guten Kennziffern abgeschlossen. Eine große Rolle wird dabei auch eine weitere Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs spielen. Gegenwärtig realisieren wir mit der Brigade um Wladimir Safonow. Unsere beiden Kollektive achten sehr auf die Qualität der Arbeit, ermitteln neue innere Produktionsreserven, vertiefen um die Steigerung der Tagesleistungen.“

Wie ein einheitlicher Mechanismus funktionieren alle Abschnitte der Grube. Die Arbeit einzelner Brigaden wird von der Planungskommission geregelt. Hier trifft die Information über die Erfüllung der Wochenaufgaben ein, von hier aus wird bestimmt, auf welchem Abschnitt die Bergleute intensiver zupacken müssen. Neulich meldete die Planungskommission: Die Arbeitseffektivität ist im Vergleich zu 1980 um 10 Prozent angestiegen und das bedeutet, daß an die Konsumenten viele Tausende Tonnen überplanmäßigen Brennstoffs geliefert worden sind.

Ludmila SCHALJAPINA, ehrenamtliche Korrespondentin der „Freundschaft“ Karaganda

Mexiko Stadt
Gegen Terror und Repressalien

Aus Protest gegen Terror und Repressalien in Chile steht eine Gruppe chilenischer Emigranten in der mexikanischen Stadt Cuernavaca seit sieben Tagen in Hungerstreik. Unter den Streikenden befinden sich Vertreter des Chile-Solidaritätskomitees in Mexiko sowie Familienangehörige chilenischer politischer Gefangener. Sie erklärten sich solidarisch mit der Gruppe von Häftlingen eines Gefängnisses von Santiago, die seit nun schon 20 Tagen mit einem Hungerstreik gegen die Vergiftung einiger ihrer Kameraden durch Aufseher protestieren. Die Hungerstreikenden von Cuernavaca appellierten an alle fortschrittlichen Kräfte Mexikos, die Solidarität mit dem chilenischen Volk zu verstärken.

Lissabon
Gefährliche Pläne

Die antiozialistischen Kräfte in Polen versuchen, die Lage im Lande nicht nur einfach zu entstabilisieren, sondern hatten auch offen ihre Absicht bekundet, die bestehende Staatsordnung zu beseitigen und einen Bürgerkrieg zu provozieren, heißt es in einer Erklärung des einheitslichen portugiesischen Gewerkschaftsbundes Intersindical. Wie darin weiter hervorgehoben wird, würde die Verwirklichung ihrer Pläne eine ernste Gefahr für den Weltfrieden bedeuten haben. Der Intersindical ist der Auffassung, daß die Probleme Polens von den Polen selbst gelöst werden müssen. Die Entwicklung der Ereignisse nach Vernichtung des Kriegszustandes letzter Grund für die Überzeugung, daß die im Lande ergriffenen Maßnahmen in nächster Zeit zur Normalisierung der Lage und zur Festigung der Positionen des Sozialismus führen werden. Der größte portugiesische Gewerkschaftsbund verurteilt mit Nachdruck die heuchlerischen und spekulativen Erfindungen der internationalen Reaktion in bezug auf die Ereignisse in Polen.

Mehr Agrarüberschüsse ankaufen

In seinem Größtschreiben an die Teilnehmer des ersten Untereinstellens der Aktivisten der Konsumgenossenschaften bemerkte Leonid Ilitsch Bresniew, daß die auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgaben von den Konsumgenossenschaften eine weitere Vervollkommnung und Entwicklung ihrer Tätigkeit erfordern. Dies bezieht sich auch in vollem Maße auf die Genossenschaften des Gebiets Kustanai.

Die Hauptaufgabe der Genossenschaft ist die Erfüllung des Plans der Erfassung von Agrarüberschüssen im Jahre 1981 und im ganzen 11. Planjahr. Um das zu erzielen, muß man die Erfassung landwirtschaftlicher Erzeugnisse wesentlich erhöhen, die Überschüsse aus den Hauswirtschaften vollständig nutzen.

Der Gebietsverband der Konsumgenossenschaften von Kustanai verfügt über 12 Rayonerfassungskontoren sowie über ein Erfassung- und Absatzlager landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Kürschnerrohstoffe. Dem Konsumgenossenschaftsverband gehören außerdem 153 Sowchosarbeitergenossenschaften an.

Im 11. Planjahr sollen

Verkaufsstellen für Gemüse und Kartoffeln in jeder Rayonkonsumgenossenschaft mit je einer Handelsfläche von 90 Quadratmetern gebaut werden. Es wird auch der Bau von vier neuen Lagerräumen für Kartoffeln mit einem Gesamt Fassungsvermögen von 4000 Tonnen in den Rayonkonsumgenossenschaften von Karassu, Semlosjornoje, Kustanai und auf dem Lager des Gebietsverbandes der Konsumgenossenschaften sowie die Errichtung einer Ladebühne im Werte von 454.000 Rubel vorgesehen.

Es sei aber darauf verwiesen, daß der Bau von Kartoffel- und Gemüselagerräumen, Verkaufsstellen und anderen Objekten wegen des Mangels an Stahlbeton, Wandbaumaterialien, Bitumen und Asphalt gehemmt wird. Um diese Frage zu lösen, hat sich der Vorstand des Gebietsverbandes der Konsumgenossenschaften mehrmals an höchste Instanzen gewandt; bis jetzt aber bleibt diese Frage offen.

Zur Zeit werden Kartoffeln und Gemüse infolge der schwachen materiell-technischen Basis in den Aufbewahrungsräumen der Krankenhäuser, Schulen und anderer Organisationen gelagert. In

solchen Aufbewahrungsstellen gibt es keine Zwangslüftung, es fehlt an Geräten zum Messen der Temperaturen und der Luftfeuchtigkeit.

Die angekauften Fleischwaren werden in den Kühlräumen und -räumen aufbewahrt. Aber nur die Rayonerfassungskontore von Leninskoje und Ordshonikidze haben Kühlräume mit einem Fassungsvermögen von 3 bis 5 Tonnen. Die anderen Rayonerfassungskontore haben bloß Typenkühlanlagen.

Trotz der einzelnen Mängel wird im System des Gebietsverbandes der Konsumgenossenschaften eine gewisse Arbeit zur Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags geleistet. Das betrifft vor allem die Erfüllung der Planaufgaben und der sozialistischen Verpflichtungen.

Große Aufgaben stehen vor den Genossenschaftlern im 11. Planjahr. Man beabsichtigt, in diesem Planjahr fünf landwirtschaftliche Überschüsse für eine Summe von etwa 52 Millionen Rubel anzukaufen; das ist dreimal soviel als im 10. Planjahr. Fleisch soll im Schlachtgewicht von 29 500 Tonnen angekauft werden — 3,6mal

mehr als im 10. Planjahr. Es gilt, in diesem Zeitraum 13 750 Tonnen Molkererzeugnisse, 34 200 000 Stück Eier, 40 750 Tonnen Kartoffeln, 355 Tonnen Gemüse bei der Bevölkerung anzukaufen. Im ersten Jahr des 11. Planjahres ist der Ankauf der Agrarüberschüsse in einem Wert von 8 093 000 Rubel vorgesehen. Im Vergleich zum entsprechenden Zeitabschnitt des vorigen Jahres ist es um 2 731 000 Rubel angestiegen; es sind um 1 411 Tonnen Fleisch, um 112 Tonnen Milch, um 2 162 000 Eier mehr angekauft worden.

Vorfristig haben den Jahresplan im Fleischankauf die Rayonkonsumgenossenschaftsverbände von Dshetygara, Karassu, Kustanai, Leninskoje, Ordshonikidze erfüllt.

Die besten Mitarbeiter der Beschaffungsorganisationen sind Gafnasar Ospanow aus dem Rayon Kustanai, der 53 Tonnen Fleisch angekauft hat, Sapar Chussanow, Alexander Gall, Mursala Tasbergenow, die ihre Pläne mit 110—150 Prozent erfüllt haben.

In den Städten und Zentral-siedlungen des Gebiets wurden

2 874 Tonnen Fleisch durch die Konsumgenossenschaften verkauft — um 639 Tonnen mehr als in der entsprechenden Periode von 1980. Es wurden 623 Tonnen Wurstwaren erzeugt — um 104 Tonnen mehr gegenüber 1980.

In den Zentral-siedlungen des Gebiets wird der Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen in Spezialgeschäften und Abteilungen der Verkaufsstellen betrieben. Trotz der Vergrößerung des Ankaufs der Überschüsse bei der Bevölkerung gibt es da noch viele ungelöste Aufgaben. Die im Gebiet vorhandenen Ressourcen werden noch nicht genügend ausgeschöpft. Die Rayonkonsumgenossenschaftsverbände und städtischen Handelsbetriebe der Konsumgenossenschaften schließen noch wenig Verträge über den Ankauf von landwirtschaftlichen Überschüssen. Um die Lage zu bessern, ist es vorgesehen, im Jahre 1982 Annahmestellen in allen Gärtnereien zu eröffnen.

Die Aufgabe der Genossenschaftler ist es, die vorhandenen Mängel zu beseitigen und die Erfüllung der Planaufgaben von 1981 sowie des ganzen 11. Planjahres zu sichern.

Alexander BRUSKOW, stellvertretender Vorsitzender des Gebietsverbandes der Konsumgenossenschaften

Im Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Am 25. Dezember fand die Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR statt.

Das Präsidium nahm entgegen und erörterte die Mitteilung des Ministers für Wohnungs- und Kommunalwirtschaft der Kasachischen SSR A. I. Tschernyschow über die Arbeit zur Einhaltung der Gesetzgebung über die Sicherheit des Wohnraums. In der Republik ist der Wohnungsbau in großem Ausmaß entfaltend. Im zehnten Planjahr und im Jahre 1981 hat sich der Wohnraumsfonds beträchtlich vergrößert, es wird eine umfassende Arbeit zur besseren Nutzung und Verlängerung der Lebensdauer der Wohnhäuser geleistet.

Zugleich verwies das Präsidium des Obersten Sowjets auf wesentliche Mängel in dieser wichtigen Arbeit. Immer noch unzulänglich werden Maßnahmen zur Festigung der Wohnungsnutzungs- sowie der Reparatur- und Bauorganisationen realisiert. Die für die Instandhaltung der Wohnungen und den Wohnkomfort bewilligten Mittel werden oft nicht vollständig oder nicht zweckentsprechend in Anspruch genommen. Die Termine der General- und planmäßigen vorbeugenden Reparaturen werden nicht eingehalten. Die Qualität der Reparaturarbeiten muß wesentlich erhöht werden. Keine nötige Beachtung wird der Festigung der Arbeitssziplin in Kollektiven geschenkt. Unterstrichen wurde die große Bedeutung der strikten Einhaltung der Forderungen an die Wohnungsgesetzgebung sowie der gesamten Arbeit, die mit der Nutzung und Instandhaltung des Wohnraums verbunden ist.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR verpflichtete die Sowjets der Volksdeputierten, die Ministerien und Ämter der Republik, die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei

Kasachstans über die Verbesserung der Wohnverhältnisse der Bürger beharrlich und konsequent zu realisieren und eine strikte Erfüllung der Pläne der Wohnungsrenovierung in hoher Qualität sicherzustellen. Es wurde auf die Notwendigkeit verwiesen, die Arbeit zur Erläuterung der Wohnungsgesetzgebung und zur Erziehung der Bürger im Geiste eines sorgsamem Verhältnisses zu den Wohnungen als zum Volkseigentum zu verstärken, die Regeln des sozialistischen Gemeinschaftslebens einzuhalten, Wasser, Gas, Elektro- und Wärmeenergie sparsam zu verbrauchen und die Arbeit in der Heranziehung der breiten Öffentlichkeit zum Kampf um die Erhaltung und richtige Nutzung des Wohnraumsfonds zu verstärken.

Das Präsidium des Obersten Sowjets erörterte die Frage der Arbeit der Sowjets der Volksdeputierten des Gebiets Kustanai in der Sicherung einer komplexen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung auf ihrem Territorium.

Das Präsidium betonte, daß das komplexe Herangehen an die Lösung der volkswirtschaftlichen Aufgaben in bedeutendem Maße zu den Leistungen des Gebiets im sozialen und wirtschaftlichen Aufbau beitrug, und forderte dem Vollzugskomitee des Gebiets Sowjets auf, gestützt auf die gesammelten Erfahrungen, die laut den Gesetzen über die örtlichen Sowjets gewährten Rechte vollständiger zu nutzen, die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, des Novemberplenums (1981) des ZK der KPdSU, den Beschluß des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR „Über die weitere Förderung der Rolle der Sowjets der Volksdeputierten im wirtschaftlichen Aufbau“ beharrlicher zu realisieren.

Es wurden auch andere Fragen erörtert. (KasTAG)

Heute Abfälle, morgen Rohstoff

Die Nutzung der Abfälle verschiedener Industriezweige ist von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung; die Gesteungskosten der Produktion sinken, die Investitionen in die Entwicklung der Rohstoffbasis vermindern sich, die Umwelt wird weniger verschmutzt, fruchtbares Land wird zurückgewonnen. Für Kasachstan ist die Nutzung von Abfällen im Zusammenhang mit der intensiven Entwicklung der Grundstoff- und Verarbeitungsindustrie von großer Bedeutung.

Darüber, an welchen Entwicklungen man im Alma-Ataer Forschungs- und Projektierungsinstitut für Baustoffe gegenwärtig arbeitet, unterhielt sich unser Korrespondent Viktor WIEDMANN und das Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR Sultan SULEJMENOW.

Eine der Richtungen in der Tätigkeit des von Ihnen geleiteten Instituts, Sultan Tschirbajewitsch, ist die Fertigung von Baustoffen und Erzeugnissen aus den Nebenprodukten der Produktion, darunter auch aus Phosphorschlacken, und ihr Institut ist die leitende wissenschaftliche Forschungsanstalt auf diesem Gebiet. Wie liegen die Ergebnisse der Arbeit heute?

Das Problem der Nutzung von Phosphorschlacken ist von zweifacher Bedeutung. Erstens wächst deren Menge immer mehr an und muß irgendwie verwertet werden, zweitens besteht ein Mangel an Baustoffen, für die die Phosphorschlacke als ein wertvoller Rohstoff dient.

Ich will mit den granulierten Schlacken beginnen, die aus der Tschimkent Produktionsvereinigung „Phosphor“ und dem Nowo-Dsanambuler Phosphorwerk in die Zementwerke Kasachstans und Mittelasiens kommen und als aktive Mineralzusätze in der Produktion von Portland- und Schlackenportlandzement dienen.

In der Dsanambuler Vereinigung „Chimprom“ sind Kapazitäten geschaffen worden für die Produktion von gegossenem Schlackenschotter, der teilweise als Betonzuschlagstoff, im Straßenbau und bei der Fertigung von Mineraldämmstoffwolle Verwendung findet.

Die Forschungen der Wissenschaftler von Alma-Ata und Tscheljabinsk bewiesen die Zweckmäßigkeit der Anwendung der Mineraldämmstoffwolle aus Phosphorschlacken statt der Naturrohstoffe. So ermöglichte es die Verwendung von Phosphorschlacken statt Kalkstein im Pawlodar Werk für Wärmedämmzeugnisse, die Schmelztemperatur des Beschickungsguts bedeutend zu senken, die Kosten des Grundstoffes um die Hälfte herabzusetzen, den Brennstoffverbrauch um ein Drittel zu verringern und die Qualität der Waite bedeutend zu erhöhen.

In der Republik ist ein Mangel an Kalk zu verspüren, was eine der wichtigsten Ursachen dafür ist, daß die Silikatziegleien die projektierte Leistung der in den letzten Jahren in Nutzung genommenen Kapazitäten nicht erreichen konnten. Deshalb ist die Verwendung von Schlackenbindemitteln eine außerordentlich aktuelle Frage. Was ist in dieser Hinsicht geleistet worden?

Kennzeichnend für die Produktion von Schlackenbindemitteln ist ihre einfache Technologie und hohe Effektivität. Viele technologische Etappen wie Gewinnung, Zerkleinern, Grobmahlung und Rosten werden ausgeschaltet. Daher kommt auch der Produktionsprozeß billiger zu stehen. Die Selbstkosten einer Tonne Zement betragen 13,3 Rubel, Kalk — 16 Rubel, Schlackenbindemittel — etwa 4 Rubel.

Auf dieser Grundlage wurden in den Ziegeln von Semipalatinok und Kysyl-Orda Silikatziegel produziert.

Im Alma-Ataer Wohnungsbaukombinat und im Pawlodar Werk für Stahlbetonfertigteile Nr. 1 sind Versuchspartien von Keramikbetonwandplatten aus Schlackenbindemitteln gefertigt worden und im Alma-Ataer Werk für Stahlbetonfertigteile Nr. 3 — Fundamentblöcke. Das sind Bauplatten, die eine große Zukunft haben werden. Sie sind um vieles leichter, frostbeständiger, „wärmer“ und vor allem um vieles billiger im Vergleich zu denen, die heute verwendet werden.

Um die Phosphorschlacken vollständig zu verwerten, müssen im Jahresdurchschnitt 6,7 Millionen Tonnen davon zu Baustoffen verarbeitet werden. Deren weitgehende Verwendung in den Zementwerken Kasachstans und Mittelasiens wird einen weiteren volkswirtschaftlichen Nutzen von 14 Milliarden Rubel sichern.

Abfallprodukte sind ein durchaus dynamischer Begriff. Was heute als Abfall bezeichnet wird, kann morgen für verschiedene Fertigungsprozesse als Rohstoffe dienen. Das bestätigen die Erfahrungen verschiedener Industriezweige. Gegenwärtig sind die größten Abfallmengen in der Energiewirtschaft zu verzeichnen. Der jährliche Asche- und Schlackenanfall in den Wärmekraftwerken der Republik beträgt nahezu 10,5 Millionen Tonnen, und auf den Halden haben sich davon bereits mehr als 80 Millionen Tonnen angehäuft. Allein die Kraftwerke, die mit Ekbastuser Kohle arbeiten, ergeben jährlich 6 Millionen Tonnen Schlacke und Asche, und über 30 Millionen Tonnen davon liegen bereits auf den Halden.

Die Realisierung des Programms der Errichtung des Brennstoff- und Energiekomplexes Ekbastus wird zur Vergrößerung der Gewinnung von Kohle mit hohem Aschegehalt im

Tagebauverfahren führen. Waren es 1978 57 Millionen Tonnen im Jahresdurchschnitt, so werden es 1990 170 Millionen Tonnen sein. Die Asche in Form von Schlacken und Asche werden jährlich etwa 41 Millionen Tonnen betragen. Auf den Halden werden sich davon, falls man sie bis 1990 ungenutzt läßt, 250 Millionen Tonnen ansammeln, 70 Prozent davon im Raum von Ekbastus, wo vier leistungsstarke Überlandkraftwerke mit einer Gesamtkapazität von 16 Millionen Kilowatt gebaut werden.

Der von Jahr zu Jahr zunehmende Auswurf von Schlacken- und Asche in den Wärmekraftwerken Kasachstans, besonders im Energieknoten Ekbastus, beschwört eine Reihe sozialökonomischer Probleme herauf, die mit der Verwendung dieser Abfälle in verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft verbunden sind. Mit der Suche nach technischen Lösungen befassen sich in diesem Aspekt schon im Laufe einer Reihe von Jahren wissenschaftliche Forschungs- und Projektierungsinstitute, Ministerien und Ämter, Vereinigungen und Betriebe des Landes. Als Ergebnis ist eine Reihe wissenschaftlicher Forschungsarbeiten, technisch-ökonomischer Begründungen und technischer Entwürfe zustandekommen, in denen zahlreiche Varianten der Verwendung von Schlacken- und Ascheabfällen in der Produktion von Baustoffen vorgeschlagen sind.

Einen gewichtigen Beitrag zur Erörterung der Verwendungsmöglichkeit der Asche des Energieknotens Pawlodar-Ekbastus für die Fertigung von Baustoffen haben die wissenschaftlichen Mitarbeiter unseres Instituts geleistet. Bewiesen worden ist die technische Möglichkeit und wirtschaftliche Zweckmäßigkeit der Produktion von Zement-Asche-Bindemitteln und Stahlbetonfertigteilen auf dieser Grundlage sowie von Ziegeln aus Asche usw. Im Institut ist die Technologie grundlegend neuer aschekeramischer Erzeugnisse entwickelt worden, was die Verwendung eines Beschiekungsguts mit 85 Prozent Asche ermöglicht. Die Forschungen wurden auf der Basis der Asche der Überlandkraftwerke Jermak und Petrowpawlowsk angestellt, die mit der Ekbastuser Kohle arbeiten, und der Asche der Heizkraftwerke Alma-Ata und Karaganda, die Karagandaer Kohle konsumieren. Als Zusatz wurde örtlicher Lehm verwendet.

Die Versuche bestätigten die Möglichkeit, durch plastisches Formen aschekeramischer Wandbaumaterialien herzustellen, die sich durch hohe physikalisch-mechanische Eigenschaften kennzeichnen: Diese Erzeugnisse sind viel leichter als Lehmziegel, fast 6mal dauerfester und halten einem 120maligen Gefrieren und Auftauen stand. Das Letztere ist besonders wichtig.

Die Verwendung von Asche und Schlacken bietet uns die Möglichkeit, die Investitionen in die Entwicklung der Rohstoffbasis bedeutend zu verringern und Tausende Hektar Kulturland freizulegen. Und das Wichtigste: auf unserem nicht all zu großen Planeten keine Müllhaufen aufzutürmen.



Maria Kehm ist eine führende Maschinenmalerin aus dem Kokschtawer Gestüt. In der Milchfarm ist diese Komsomolzin bereits sechs Jahre tätig und erzielt ständig hohe Milchträge. Aber man kennt Maria nicht nur als gute Arbeiterin, sondern auch als eine ruhige und kompetente Agitatoren. In der Farm organisiert sie regelmäßig Aussprachen mit ihren Kollegen.
Foto: Wladislaw Cholin

Ehrenvolle Pflicht

Ella Wilhelm ist Lehrerin an der Achtklassenschule in Grigorjewka. Die Parteioffiziantin hat ihr den ehrenvollen Auftrag erteilt, Propagandistin im System der Komsomolschule zu sein.

Drei Jahre geht sie jetzt diesen Pflichten nach. Das Lehrmaterial verbindet sie eng mit dem Leben der Arbeitskollektive der Abteilung des Sowchos „Smirnowski“. Vor Beginn jeder Zusammenkunft machen die Hörer selbst Politinformationen. Unter den besten Komsomolzen nennt die Propagandistin W. Katschek, N. Schlegel, R. Kassymowa. Sie nehmen aktiv an den Aussprachen teil und sind gute Produktionsarbeiter.

Im laufenden Jahr studieren die Hörer in der von der Propagandistin Ella Wilhelm geleiteten Politische Schule den Kursus „Der ideologische Kampf und die Jugend“.

Nikolai IGOSCHEW
Gebiet Nordkasachstan

Unser Beitrag

Die Kommunisten unseres Rayons haben mit einmütiger Billigung den Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Vervollkommnung der Parteischulung im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU“ aufgenommen. Er wurde auf Seminarberatungen der Sekretäre der Parteioffizianten und Propagandisten, auf Parteiversammlungen erörtert. Im Ergebnis wurde ein umfassendes Programm seiner Realisierung erarbeitet.

Jetzt wirkt im Rayon eine Schule junger Kommunisten mit Zweigstellen in den Siedlungen Ust-Talowa und Irtyshski Savod. In 67 Schulen für Grundlagen des Marxismus-Leninismus setzen die Kommunisten das Studium des Kursus „Die Lehre, die die Welt umgestaltet“ fort, in 36 Schulen wird die Geschichte der KPdSU studiert, und in 26 Schulen des wissenschaftlichen Kommunismus werden die Kurse „Der entwickelte Sozialismus, Probleme der Theorie und Praxis“, „Die historischen Erfahrungen der KPdSU“ und „Die Wirtschaftspolitik der KPdSU“ erlernt.

Große Aufmerksamkeit schenken wir der Auswahl der Propagandisten, ihrer qualitativen Zusammensetzung. Heute kann man behaupten, daß die meisten der 250 Propagandisten der marxistisch-leninistischen Theorie den modernen Anforderungen entsprechen, Hochschulbildung und Erfahrungen in der Parteipropaganda haben. Bereits mehr als 10 Jahre sind die Sowchosdirektoren N. Kasjanenko („Krasnopartisanski“), I. Moissejew („Michailowski“), W. Fjodorow („Schemonaichinski“) und der Vorsitzende des Kolchos „XX. Parteitag der KPdSU“ G. Schewow als Propagandisten tätig. Interessant und inhaltsreich gestalten den Unterricht die Propagandisten P. Sawtschenko, Leiter der Lehrabteilung der Gagarin-Mittelschule und B. Koschelow, Abteilungsleiter im Ostkasachstaner Chemischen Kupferkombinat.

Das Niveau und die Effektivität der Parteischulung hängt vielfach von der methodischen Vorbereitung des Propagandisten ab. Deshalb führen wir in je zwei Monaten Seminare für Propagandisten durch. Das erste Seminar fand vor dem Beginn des Parteijahres statt. Seine Teilnehmer hörten das Referat des Er-

Leistungen inspirieren

Die Bergwerker aller Betriebe der Produktionsvereinigung „Ekbastusogol“, Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners, waren erfolgreich im Produktionsauftrag zu Ehren des 64. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Spitzenleistungen erzielten die führenden Kollektive des Abraumtagebaus „Kowerny“. Die Baggerbrigade des Kommunisten Wjatscheslaw Budrik hat auf ihrem Konto 400 000 überplanmäßige Kubikmeter Abraumeestein; somit hat sie für die Ab-

baubrigaden neue Kohlschichten freigelegt. Die Brigade des Betriebsveteranen Konrad Röhrich hat 300 000 Kubikmeter Gebirge über den Plan hinaus gebaggert. Die Werktätigen des „Kowerny“ haben der Bohrerbrigade Leonid Peretschnew zur vorfristigen Erfüllung der Aufgaben des ersten Jahres des elften Planjahres fünfzig Prozent beigesteuert.

Alexander RITTER
Gebiet Pawlodar

sten Sekretärs des Rayonpartei-Komitees S. Kusnezow über die Ergebnisse der Wirtschaftstätigkeit der Arbeitskollektive, die Ansprache des Vorsitzenden des Rayonkomitees der Volkskontrolle W. Grischin über die Reserven des Planjahres, den Vortrag des Kandidaten der philosophischen Wissenschaften, von der Ust-Kamenogorsk Straßbauhochschule J. Lobanowa „Der XXVI. Parteitag der KPdSU über die Entwicklung der sozialen und Klassenbeziehungen im entwickelten Sozialismus“.

Im November fand eine wissenschaftlich-praktische Konferenz zum Thema „Komplexes Herangehen an die Tätigkeit der Propagandisten in der Herausbildung einer aktiven Lebensposition bei den Hörern“ statt.

Die im Rayon im System der Parteischulung geleistete Arbeit zur Hebung des ideologischen Niveaus ermöglichte es, das Lehrjahr organisiert zu beginnen. Und das ist unser erster Beitrag zur Realisierung des Beschlusses des ZK der KPdSU.

Valentin BARIS, Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im Rayonpartei-Komitee Schemonaichka

Gebiet Ostkasachstan

Gewähr für weiteren Erfolg

Dieser Tage fand in Aktjubinsk ein Seminar der Gewerkschaftsaktivisten statt, das den Fragen der weiteren Vervollkommnung und Organisation des sozialistischen Wettbewerbs in den Industriebetrieben der Gebietshauptstadt gewidmet war. Die Seminarteilnehmer sprachen über aktuelle Probleme der Leitung des Arbeitswettstreits sowie seiner Stimulierung, tauschten wertvolle Erfahrungen aus.

Bereits sieben Monate nachdem er geht die Belegschaft des Trusts „Aktjubspetsstroi“ aus dem sozialistischen Wettbewerb der Bauorganisationen des Gebiets als Sieger hervor. Mit unter den ersten legten die Brigaden des Baustrusts auch den Rapport über die Realisierung des Jahresprogramms 1981 vor: Über den Staatsplan hinaus sind Bauarbeiten für 114 000 Rubel ausgeführt worden.

„Unsere Erfolge fußen auf dem gut organisierten sozialistischen Wettbewerb“, erzählt der stell-

vertretende Vorsitzende des Trustsgewerkschaftskomitees Alexander Beljawez. „Seine zahlreichen Formen werden stets vervollkommen.“

Im Trust sind auf Vorschlag des Gewerkschaftskomitees vier Kommissionen für sozialistischen Wettbewerb gegründet und Urkunden sowie Ehrendiplome für die Sieger des Wettbewerbs gestiftet. Allein in der zweiten Jahreshälfte 1981 sind im Trust vier Plakate herausgegeben worden, in denen die Erfahrungen der Schrittmacher der Produktion verallgemeinert wurden.

Gut angeschrieben ist im Kollektivzentrum das Arbeitskollektiv des Trusts „Sapkasenergo“. Alle sieben Verwaltungen des Betriebs produzieren heute für das zweite Jahr des laufenden Planjahres fünfzig Prozent mehr als im ersten Jahr.

Chefingenieur des Trusts Richard Wostschenko: „Die hohen Leistungen der Brigaden der Verwaltungen lassen sich ebenfalls auf den gut organisierten sozialistischen Wettbewerb zurückführen. Schon das vierte Jahr wirkt in unserem Trust eine Fachkommission des Gewerkschaftskomitees, die sich mit Fragen der Vervollkommnung des sozialistischen Wettbewerbs befaßt. Der Tätigkeitsbereich der Kommissionmitglieder ist groß: Es werden innere Produktionsreserven

Alexander FRANK,
Korrespondent
der „Freundschaft“

in den Brigaden ermittelt und mobil gemacht, die Erfahrungen der Bestarbeiter ausgewertet und propagiert, neue Arbeitsmethoden in die Praxis eingeführt. Diese Arbeit trägt gute Früchte: Jeden Monat überbietet das Trustskollektiv seine Auflagen mit 115—120 Prozent.“

Zu einem wichtigen Hebel der Steigerung der Produktionseffektivität und -qualität ist der sozialistische Wettbewerb auch in vielen anderen Industriebetrieben des Gebietszentrums geworden. Gegenwärtig arbeiten über 100 Produktionskollektive mit bedeutendem Zeitvorsprung. Es gilt nun, neue Reserven für die weitere Entfaltung der Massenrivalität zu ermitteln, die Werkstätten zur Erfüllung der erhabenen Pläne des Fünfjahresplans zu mobilisieren — diesen Gedanken übermitteln alle Seminarteilnehmer.

Eile mit Weile

Viktor Block ist im Kraftverkehrsbetrieb Nr. 2584 nicht der einzige Fahrer, der zwei Anhängerwagen führt. Doch das doppelte Tagessoll schaffen nur wenige seiner Kollegen. Sein Erfolg ist aber nicht durch irgendwelche besonderen Arbeitsmethoden zu erklären. Es liegt vielmehr an seiner Pünktlichkeit, Diszipliniertheit und an der Gewohnheit, alles gründlich zu machen.

Wer würde es zum Beispiel bestreiten, daß die planmäßige vorbeugende Reparatur der Wagen deren reibungslose Funktion gewährleistet? Doch nicht alle tun das. Block aber sorgt nicht nur dafür, daß sein Wagen rechtzeitig überholt wird, sondern macht es selbst, und zwar gründlich und sehr sorgfältig.

„Pannen? Die kann es bei Viktor Block nie geben!“ meint referat der Abteilungsleiter Muchtart Shakenow.

Von nicht geringerer Bedeutung ist die Fähigkeit, Zeit zu sparen.

„Es gibt Fahrer, die, falls sie durch irgendwelche Umstände aufgehalten wurden, das Versäumnis auf Kosten der beschleunigten Geschwindigkeit nachholen. Das ist immer gefährlich“, meint Viktor Block. „So mache ich es nie, es heißt doch nicht umsonst: Eile mit Weile.“

Ist der Fahrer helmegekehrt, befreit er sich sofort auf die nächste Fahrt vor und übernimmt noch am Vorabend die Fracht. Morgens kann es dann gleich losgehen. Da Block keine unangenehmen Zwischenfälle zu fürchten braucht, weil sein Wagen rechtzeitig überholt wird, ist er stets in bester Fassung. Auch das ist wesentlich.

Eine frachtlöse Fahrt ist in den Augen Viktor Blocks nicht nur zwecklos, sondern auch verschwenderisch, also ganz unzulässig. Das brauchen die Produktionsleiter ihm nicht einzuschärfen. Viktor berechnet alles genau. Zum Beispiel, wann und wo es am vorteilhaftesten zu tanken ist. Aus all diesen „Kleinigkeiten“

Alexander LAPIN
Semipalatinok

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser



Glückliches Neujahr!

Nun geht das Jahr 1981 zu Ende. Vor dem frohen Jolka-Fest kann man auf das Geleistete zurückblicken. In jeder Schule, jeder Pioniergruppe hat man im Laufe vom 1. Januar 1981 und bis zum letzten Tag des Jahres viel geleistet und noch viel mehr für das kommende Jahr geplant. In den Meldungen unserer Jungkorrespondenten, die wir im Laufe des Jahres gebracht haben, finden die Erfolge und guten Taten Widerspiegelung. Dank unseren fleißigen Helfern — den Jungkorrespondenten — erfahren wir, wie aktiv sich die Pioniere in allen Schulen der Republik an den Aktionen „Cabracho“ und „Körnchen“ beteiligen, Altstoffe sammeln, den Zweien Kampf erklären, einander im Lernen helfen und vieles andere.

Die Korrespondenzen von Lene und Lilli Holz, Viktor Deitche und Inge Pflugfelder (Gebiet Aktjubinsk), Amalia Bruch (Gebiet Tschimkent), die Mitglieder des Sprachzirkels aus der Pawlodarer Mittelschule Nr. 26, Ulli Nickel (Gebiet Koktschetaw), Olga und Artur Filtzer (Zelinograd), Lilli und Lisa Balzer (Gebiet Karaganda) und viele, viele andere Jungen und Mädchen helfen uns, die Seite „Immer bereit!“ stets interessanter und besser zu gestalten.

Wir hoffen, daß sie und unsere neuen Jungkorrespondenten uns auch im nächsten Jahr stets gute Beiträge zu den verschiedensten Ereignissen aus dem Schul-, Pionier- und Komsomolleben schicken werden.

Im neuen Jahr wird die Pionierorganisation „W. I. Lenin“ ihren 60. Geburtstag feiern. Dem 19. Mai 1982 wollen alle Lenin-Pioniere mit guten Erfolgen im Lernen und tüchtigen Arbeitstagen aufwarten. In jeder Pioniergruppe hat man Pläne aufgestellt, in denen gute Taten vorgesehen sind. Jede Pioniergruppe bemüht sich, das Fest nur mit guten Erfolgen im Lernen zu ehren. Schreibt uns über eure Erfolge und gute Taten!

Allen Lesern unserer Seite „Immer bereit!“ wünschen wir zur Jahreswende ein frohes Jolka-Fest, angenehme Ferienreisen und große Leistungen im Lernen.

Die REDAKTION

David JOST Winterlied

Frostig winterliche Stille. Flocken fielen über Nacht.	Sind sie doch im Perlenkleide mir so lieb und traulich nah!
Und mein Land, in weißer Hülle, leuchtet auf in Silberpracht.	Eisbedeckt ruhn Fluß und Weiher. Frühreif funkelt im Geäst.
Wiesen, Felder, Wald und Heide stehn in schönster Zierde da.	Opa Frost, im Schwansschleier, eilt zu unserm Neujahrsfest.

Unser Klassenzimmer ist schon geschmückt

Die guten Erfolge im Lernen, mit denen wir das zweite Unterrichtsviertel abgeschlossen haben, stimmen uns fröhlich fürs Jolka-Fest. Wir haben uns gehörig zum Maskenball vorbereitet — Wandzeichnungen mit Neujahrsthemen gemacht, ein Konzertprogramm vorbereitet. Auf dem Ball stellt unsere 8. Klasse Seeräuber dar. Wir haben die Kostüme selbst genäht und einen Tanz der Piraten eingeübt.

Mit den Oktoberkindern der 2. Klasse, über die wir Patenschaft ausüben, haben wir ein Märchenstück eingeübt. Sie werden es den Schülern der Unterstufe und im Kindergarten zeigen. Auf dem Jolka-Fest werden wir mit ihnen spielen, singen und tanzen. Väterchen Frost und das Schneeflöckchen haben für sie schon einen Sack Geschenke fertig.

Ulli NICKEL,
Mittelschule in Koturkul
Gebiet Koktschetaw

Zu Ehren der Freunde

In unserem Klub der Internationalen Freundschaft ist es schon Tradition, im Dezember eine feierliche KIF-Sitzung zu Ehren des Gründungstages der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ zu veranstalten. Für diesen Tag bereiten wir uns gründlich vor. Der KIF-Rat hat viel zu tun.

Die feierliche Klubsitzung begann wir mit dem Lied „Drushba — Freundschaft“. Den Bericht über das Leben der Thälmannpioniere machte die Schülerin der Klasse 7b, Mitglied des KIF-Rates Julia Fjodorowa. Irina Golowina erzählte über die Gesetze und das Gelöbnis der Thälmannpioniere. Ira sagte: „Die Thälmannpioniere tragen mit Stolz das rote Halstuch. Durch fleißiges Lernen und durch gute Taten stärken die Pioniere den Sozialismus und helfen den Friedenskräften der ganzen Welt. Die Thälmannpioniere sind Freunde der Sowjetunion und halben Freundschaft mit allen Kindern der

Welt, vor allem mit den Leninpionieren.

Jedes KIF-Mitglied hat einen Briefpartner in unserer Republik oder im Ausland. Besonders viele Briefe bekommen wir von den jungen Internationalisten aus Dresden, Rostock und Zwickau. In diesen Tagen haben unsere Schüler mehr als 100 Briefe und Zeichnungen an Ihre Freunde zu Neujahr abgeschickt.“

Zum Schluß sahen sich alle eine interessante Ausstellung an, die von den jungen Internationalisten vorbereitet wurde. Mit großem Interesse betrachteten die Kinder die Briefmarkensammlungen der Schüler der 4. Klasse Vitali Poddubsky, Andrej Osornow und Wowa Batukow sowie die Münzensammlung der Schüler der 4. Klasse Tanja Filatowa und Wowa Dukow.

Valentina LOPYZKAJA,
KIF-Leiterin, Schule
Nr. 1
Togutschin

Schöne Ferien

Endlich ist auch in unserem warmen Alma-Ata der Winter eingekehrt. Weißer flauschiger Schnee hat Straßen, Plätze und Höfe bedeckt. Es sieht feierlich aus. Wir haben sogar schon einmal gerodelt. Das war prima! Obwohl wir mit Schlitten einen mühevollen Aufstieg in die Berge machen mußten, war es ein großes Vergnügen, vom Berg hinunterzusausen und manchmal auch in den flauschigen Schnee zu plumpsen.

In den Ferien wollen wir auf Medeo fahren. Das wird lustig werden! Unsere Schlittschuhe und Schier stehen schon bereit. Wir wollen da einen Wettkampf in Schi- und Schlittschuhlauf durchführen. Unsere Klassenleiterin hat für den Sieger einen Preis — eine Karte ins Theater für Pioniere und Jugendliche für den 5. Januar. Wer wird der Sieger sein? Wer es auch nicht sein mag, es wird einer aus unserer Mitte sein, dem wir es von ganzem Herzen wünschen. Ich möchte natürlich auch die Siegerin sein.

Gulja KADERKOWA,
8. Klasse, Schule Nr. 92
Alma-Ata



Zwei Wochen für Sport

In unserer Mittelschule von Kiewka wird der Körperkultur große Aufmerksamkeit gestchenkt. Wie im Sommer so auch im Winter treibt bei uns groß und klein irgendeine Sportart. Ich treibe zwar Leichtathletik, aber jetzt im Winter laufe ich gern Schi und Schlittschuh.

Während der Ferien wollen wir allerlei Wettkämpfe in Wintersportarten durchführen. Die Oktoberkin-

der und Pioniere trainieren fleißig zu den „Hoffnungsstarts“, während die Komsomolzen ihre Schlittschuh schleifen. Am Skiwettkampf werden sich alle Schüler beteiligen, denn diese Sportart ist bei uns sehr beliebt.

Ludmilla FRIED,
Jungkorrespondentin
Gebiet Karaganda

Helene EDIGER

Die Tanne ohne Duft

Märchen

In einem großen Wald wuchsen viele, viele Tannen. Die ältesten von ihnen waren so hoch, daß man kaum ihre Spitzen sehen konnte, und die kleinsten sahen aus wie Spielzeug. Die Tannen strömten einen herrlichen Duft aus. Ihr wißt ja, wie gut die Tannen zu Neujahr duften. Die Tiere und Vögel des Waldes kamen oft zu den Bäumen, um dort zu spielen und zu ruhen. Nicht weit vom Waldrand war eine kleine Lichtung, umringt von großen Tannen, und mitten darin stand eine junge Tanne, die war wohl so groß wie euer ältester Bruder, der Zehnklässler. Sie stand einsam da, die Tiere und Vögel kamen nicht, sie zu beriechen, oder ein Stückchen von ihren Nadeln abzuknabbern. Das betrubte die Tanne sehr, und sie konnte nicht verstehen, warum man sie nicht liebte.

Wenn es Winter wurde, und Schnee den Wald bedeckte, gingen Großvater Frost und Schneeflöckchen durch die Tannenwälder. Sie kamen auch auf die kleine Lichtung. Schneeflöckchen lief von Baum zu Baum, roch an den Äst-

chen, streichelte ihre Nadeln. Auch zum einsamen Baum kam sie. Plötzlich schrie sie leise auf, lief zum Großvater Frost. „Was hast du denn?“ fragte er, als er in ihr erschrockenes Gesichtchen sah. „Großvater, denk nur, der Baum hat keinen Duft!“ rief das Mädchen. „Nicht möglich“, sagte er und stiefelte zum Baum. Und wirklich — die Tanne hatte keinen Duft! „Hm, hm“, sagte er darauf, „sowas darf nicht sein.“ Großvater dachte etwas nach, dann sagte er zum Baum, der mit den Ästen leise zitterte: „Wir werden dir helfen, du sollst auch duften. Wachse ruhig, werde stark. Wir werden jeden Winter zu dir kommen.“

So vergingen zwei Jahre, der Baum wurde groß und stark. Und er merkte bald, daß ein leichter, herber Duft von ihm ausging. Im dritten Winter nun kam Großvater Frost mit seiner Enkelin wieder zur Tanne und sagte zu ihr: „Um ganz schön zu duften, mußt du jemandem eine große Freude machen und dich auch selbst freuen. Ich bringe dich zu Neujahr in einen Kindergar-

ten. Dort wird ein schönes Fest gefeiert. Man wird dich prächtig schmücken, und es wird viel Jubel um dich sein. Hab keine Furcht, du wirst nicht verdorren, ich laß ein paar kleine Wurzeln an deinem Stamm. Ich werde im Kindergarten sagen, sie sollen die Wurzeln nicht abzucken — nur mit Watteschnee zudecken. Und nach dem Fest bringe ich dich zurück in den Wald.“ Großvater Frost machte alles, wie versprochen. Im Kindergarten wurde der schöne Baum freudig begrüßt. Er wurde herrlich geschmückt, so daß er leuchtete und funkeltete, ja, sich selbst nicht erkannte im großen Spiegel an der Wand. War das ein Jubel, Singen, Tanzen am Neujahrsabend um ihn herum! Die Kinderaugen strahlten wie Sternchen. Dem Baum wurde warm bis ins kleinste Ästchen, und er duftete über den ganzen Saal.

Nach dem Fest wurde unsere Tanne im Garten auf einen Schneehügel gepflanzt, und die Kinder spielten um sie herum, rodelten und machten Schneeballschlachten. Doch bald darauf brachte Großvater Frost sie in den Wald zurück. Er pflanzte die Tanne auf ihrer Lichtung, und sie wuchs mit den Jahren zu einem prächtigen Baum und strömte ihren herrlichen Duft über die ganze Lichtung aus. Und alle Tiere und Vögel des Waldes besuchten sie gern.

Puppenspiel auf dem Jolka-Fest

Noch fielen still die bunten Herbstblätter von den Bäumen, aber im Puppentheater beim Kulturpalast des Superphosphatbetriebs sprach man schon viel vom Jolka-Fest. Die kleinen Schauspieler Lena Poltawskaja, Tanja Kupowa, Tanja Sinelnikowa, Angela Polichranidi und Lena Plotnikowa versammelten sich eine Stunde vor dem Unterricht und studierten das neue Stück „Die Zauberfilzstiefel“ ein. Zuerst übten sie am eigenen Tisch und analysierten ihre Rollen, indem sie nach richtigen Betonungen und Darstellmitteln suchten.

Auf dem Tisch lagen, noch in Plastetüten gehüllt, gleichgültig die neuen Puppen. Sie starrten stumm und ahnungslos ins Leere. Die jungen Schauspieler hatten bisweilen kein Interesse für sie, sie hatten andere wichtige Aufgaben.

„Bevor wir mit den Proben auf der Schirmbühne beginnen, müssen wir uns in die Rollen unserer Gestalten sozusagen einleben“, erzählt die Leiterin des Puppentheaters Natalia Ostroutschenko. „Und dann nähern wir die Kostüme für unsere Puppen, natürlich selbst, denn ein Schauspieler des Puppentheaters muß nähen und basteln können. Dabei muß er eine entwickelte Phantasie und einen guten Geschmack haben.“

Das hat man uns in der Theaterschule beigebracht, und jetzt bemühe ich mich, es auch meinen Zöglingen beizubringen.“

Im Raum, wo sich das Puppentheater beschäftigt, ist es schön sauber.

Auf den Regalen liegen in peinlicher Ordnung das Rotkäppchen und der Wolf aus den Märchen „Noch einmal vom Rotkäppchen“ in friedlicher Nachbarschaft. Ein gelbes Küken aus dem „Goldenen Hahn“ schlummert auf dem Rücken des Ziegenbocks aus dem gleichnamigen Märchen. Väterchen Frost aus der Neujahrsaufführung lächelt Aljonuschka aus dem „Teremok“ an. Hier haben sich die Personen aus insgesamt 8 Bühnenstücken, die das Theater schon aufgeführt hatte, vermischt. In der Ecke steht Kirilka und schielt auf die Puppen, als sei er der größte Wächter. Dem ist eigentlich so — Kirilka ist eine metergroße Puppe, die den Ansager macht. Zu jeder Aufführung werden seine rote Seidenhose und das weiße Spitzenhemd gebügelt und die roten Haare sorgfältig gekämmt.

Im selben Zimmer nähen die Mädchen Kostüme und basteln die Bühnenbilder. Für die neue Aufführung „Die Zauberfilzstiefel“ ist heute schon alles fertig.

Am 30. Dezember findet im Zuschauerraum des Kulturpalastes die Premiere der „Filzstiefel“ statt. Hier auf dem Jolka-Fest für die Kleinsten werden sie ihr neues Stück vorführen. Die Knirpse werden sich freuen, und niemand wird an die mühevollen Proben und zeitraubenden Basteleien denken. Das wollen die jungen Schauspieler auch gar nicht. Sie streben danach, daß das Stück den Zuschauern gefällt, daß

alle lachen. Ihr Beifall wird der Lohn für alle ihre Mühe sein.

Wie gewöhnlich werden sie in den Winterferien ihr neues Stück allen kleinen Gästen des Kulturpalastes zeigen. In diesem wie auch in jedem schönen Märchen siegt stets das Gute über das Böse.

„Wir wollen am herrlichen Jolka-Fest alle Kinder, die zu uns kommen, mit unserem neuen, lustigen Bühnenstück erfreuen und gut stimmen, damit dieser Tag auf lange in ihrem Gedächtnis bleibt“, erzählt Lena Poltawskaja.

„Ich möchte in unserem Puppentheater nur fröhliche und gut erzogene Kinder sehen“, fügt Tanja Kupowa hinzu.

„Ich glaube, daß nach unserem Märchen jedes Kind ein wenig besser werden wird“, meint Angela Polichranidi.

Schon heute haben die kleinen Schauspielerinnen (sie gehen erst in die 3. Klasse der Schule Nr. 7) Lampenfieber, wie übrigens alle Künstler vor der Erstaufführung. Morgen beginnt ihre angespannte Arbeit in den zwei Ferienwochen. Jeden Tag werden sie eine Aufführung geben, und das ist anstrengend. Ich frage sie, ob sie es vielleicht bereuen, daß sie in den Ferien wenig freie Zeit wegen ihrem Puppentheater haben werden.

„Nein, nein, nein!“ rufen alle im Chor, „wir lieben doch unser Puppentheater über alles.“

Tina MAIER

Dshambul

Die Märchen von Sergej Michalkow sind bei allen Kindern sehr beliebt. Auch die Schauspieler wirken gern in seinen Märchenstücken mit. Das Taldy-Kurganer Russische Theater hat für die jungen Einwohner der Stadt sein Märchen „Hase Hohnase“ inszeniert. Die jungen Schauspieler Wladimir Isotow, Ludmilla Borsuk, Ludmilla Besboschnaja, Galina Skwolezkaja, Ludmilla Krutschkova und andere wollen ihre neue Leistung den Kindern zum Jolka-Fest schenken.

Während der Winterferien werden sich alle Schulkinder der Stadt und den naheliegenden Rayons dieses fröhliche Stück ansehen können.

Im Bild: Eine Szene aus der Märchenaufführung: Schauspielerin Galina Skwolezkaja als Föhschin, Wladimir Isotow als Hase und Nikolai Samoilow als Wolf.

Foto: Wladimir Woronin

Für junge Naturfreunde

Januarkälte

In der kalten und mittleren Klimazone der RSFSR, Nordkasachstans, der Altai-region und des Fernen Ostens ist der Januar die Mitte und der zweite Monat des Winters. Im Dezember gab es die längsten Nächte, im Januar nimmt jeder Tag schon einige Minuten zu. Natürlich ist das sehr wenig und kaum zu merken. Die Sonne scheint zwar, wärmt aber nicht. Oft herrschen klirrende Fröste, obwohl es dem Frühling zugeht.

Im Januar liegt in unserer Klimazone alles in Schnee gebettet: Wälder, Felder, Wiesen und Siedlungen. Es ist, als ob eine flauschige Decke darüber gebreitet wäre. Im Walde ist es still. Die Vögel schweigen, erst wenn die Tage länger werden, melden sie sich. In den kalten Tagen halten sich die Gefiederten in der Nähe von Wohnhäusern. Hier finden sie mehr Nahrung und einen warmen Unterschlupf unter den Dächern. Nur die Kreuzschnäbel fürchten keinen Frost. Sie ernähren sich mit Samen von Nadelbäumen, bauen im kalten Januar Nester und brüten im Februar ihre Jungen aus.

Am stillen Januartag hört man im Wald den Specht, und unter den Bäumen liegen Haufen von leeren Kiefernzapfen: die Samen hat er schon verzehrt. Der Specht verrichtet wie gewöhnlich seine Arbeit: Er untersucht die Baumrinde und vertilgt die schlafenden Schädlinge. Ihn begleiten stets Kleiber und Meisen. Sie kontrollieren ihn sozusagen nach und picken

die kleinsten Schädlinge auf. Die Waldsanitäter sind das Jahr hindurch unermüdet, nicht einmal im kalten Winter gönnen sie sich kurze Ferien.

Der Braunbär, der Dachs und der Hamster liegen in ihren warmen Höhlen in tiefem Winterschlaf. Sie brauchen nicht einmal Nahrung. Im Schlaf bleiben sie dank dem Fett, das sie im Sommer und Herbst angesammelt haben, am Leben.

Die Wölfe, Füchse und Hasen haben vor Frost keine besondere Angst. Sie führen ein aktives Leben in den Wäldern, suchen Nahrung und lehren ihre Jungen. Sie tragen warme Winterpelze, die sie gut schützen.

In den Regionen mit mildem Klima gibt es keine großen Fröste im Januar, manchmal regnet es sogar. Es gibt auch recht warme sonnige Tage. In solchen Breiten schlafen die Dachs und Hamster nicht, sie leben aktiv in ihren Höhlen. Die Vögel singen hier zwar nicht, zwitschern aber ganz heiter und vertilgen die Schädlinge. Hier bleiben die Drosseln und Häher, einige Arten von Wildenten, -gänsen und Falken über Winter.

Für die Kinder ist der Winter in der mittleren Klimazone viel interessanter, sie können hier einige Monate Ski und Schlittschuh laufen, rodeln, Schneeballschlachten machen und Schneemänner bauen. Trotz der Fröste, ist die Luft hier sauber und reich an Sauerstoff, was für die Gesundheit

Alex REMBES





Nur bester Qualität

Ein angespannter Arbeitsrhythmus herrscht in der Butterfabrik des Rayons Leninski. Unter der Devise „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“ entfalte sich im Kollektiv ein wirksamer Wettbewerb.

Seit Jahresbeginn sind die Buttermacher tonangebend im Arbeitswettbewerb. Gegenwärtig haben sie bei einem Planloos von 3.630 Deziolonen bereits 4.252 Deziolonen Butter an die Handelsstellen geliefert.

Für hohe Leistungen und gute Qualität der Erzeugnisse wurde der Betrieb des öfteren mit Diplomen gewürdigt und in die Gebietsehrenliste eingetragen.

Gebiet Aktjubinsk

Er steht in hohem Ansehen

Alexander Jäger ist Viehwärter in der zweiten Abteilung des Sowchos-Technikums der Versuchstation Tschagly, Rayon Sowjetski. Die Liebe zu den Tieren übernahm er von seinem Vater, der sein Leben lang Tierzüchter in einem Kolchos war.

Als man A. Jäger den Vorschlag machte, das Vieh auf den entlegenen Weiden zu betreuen, war er einverstanden, denn er wußte, warum man das tat. Die Leitung schickte ihn immer dorthin, wo es am schwierigsten war. Den ganzen Sommer über weidete er die Kälber, die sich bald erholten und an Gewicht zunahmen. Sein Verdienst ist auch, daß er fast keine Viehausfälle zuläßt.

Die Kinder sind verschieden, aber für sie sind sie alle gut. Man sagt, es sei viel schwieriger, Kinder lieben als sie unterrichten zu lernen.

„Die Kinder wollen in ihrer Lehrerin nur das Gute sehen. Deshalb müssen wir jeden unseren Schritt, jede Handlung, jede Geste und jedes Wort zuerst sorgfältig erwägen. Ein Lehrer erwirbt sich Autorität nicht nur durch sein Vermögen, den Kindern den neuen Lehrstoff zu vermitteln, sondern auch durch sein Vorbild, durch seine moralische Haltung.“

Heinrich ENGELMANN

Gemeinsam für den Frieden

Unsere Brigade „Dr. Richard Sorge“ aus dem VEB Berliner Brensenwerk geht gemeinsam mit Riesenschritten dem Jahresende entgegen. Ziehen wir eine Bilanz, so war es ein erfolgreiches Jahr 1981.

Die Freundschaft zwischen den Völkern der DDR und der UdSSR hat sich weiter gefestigt und vertieft, die sozialistische Staatengemeinschaft hat sich trotz der derzeitigen komplizierten internationalen Lage unter der Führung der Sowjetunion weiter stabilisiert, ist weiterhin erfolgreich vorange-schritten.

Die Klassen- und Waffenbrüderschaft, der feste Bruderbund zwischen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der KPdSU hat sich erneut bewährt und konnte das höchste Gut der Menschen, den Frieden, erhalten.

Wir versichern, daß wir mit all unserer Kraft dazu beitragen werden, unseren Bruderbund, die Freundschaft und allseitige Zusammenarbeit zu verstärken.

Horst SCHMIDT, Leiter der Brigade

ES IST ganz gesetzmäßig, daß der Mensch der Arbeit heutzutage im Vordergrund unserer Literatur stehen muß, damit unsere große und komplizierte Epoche des kommunistischen Aufbaus durch seine markante Gestalt eine Verkörperung der künstlerischen Chronik der Zeit findet.

Unsere Schriftsteller sind dazu berufen, mitten im vielschichtigen Leben stehend, in ihren Werken mit wirkungsvollen Worten das Neue im Leben, im sozialistischen Aufbau widerzuspiegeln. Der Schriftsteller kann und darf nicht teilnahmslos an den bedeutsamen Veränderungen, den neuen Erscheinungen, den Erfolgen und aktuellen Tagesproblemen vorbeiziehen, er muß die Gestalten der Helden unserer Zeit in seinen Werken künstlerisch scharfgezeichnet prägen. Dazu müssen wir noch aktiver als bisher die in der dokumentarischen Prosa erprobte künstlerische Reportage verwenden.

Denn gerade aus der Reportage können in der Folge größere Werke der schönsten Literatur wie Romane und Poeme hervorgehen.

Von Herzengüte und Kinderliebe

Mit ihren dreißig sieht sie eher einem Schulmädchen als einer Lehrerin ähnlich — schlank, lebhaft, stets in Bewegung. Auch als sie mich gegenübersah, schien mir, daß sie gleich aufspringen und irgendwohin eilen würde. Weil sie stets irgendwohin eilt, etwas tun muß...

Als ich mich vorgestellt und mitgeteilt hatte, worum es geht, guckte sie mich schelmisch an und sagte: „Halten Sie es bitte nicht für banal, aber ich wußte schon in der ersten Klasse, daß ich Lehrerin sein werde. Wir wohnen damals unweit von Tscheljabinsk. Mit meinen kleinen Freundinnen spielten wir immer Schach, und ich war stets Lehrerin.“

Nach der achten Klasse bezog Olga Krim die Dshambuler Pädagogische Fachschule und absolvierte sie glänzend 1961. Seitdem ist sie in der Mittelschule Nr. 26 als Lehrerin der Unterstufe tätig. Zur Zeit hat sie die zweite Klasse.

Die Kinder sind verschieden, aber für sie sind sie alle gut. Man sagt, es sei viel schwieriger, Kinder lieben als sie unterrichten zu lernen.

„Die Kinder wollen in ihrer Lehrerin nur das Gute sehen. Deshalb müssen wir jeden unseren Schritt, jede Handlung, jede Geste und jedes Wort zuerst sorgfältig erwägen. Ein Lehrer erwirbt sich Autorität nicht nur durch sein Vermögen, den Kindern den neuen Lehrstoff zu vermitteln, sondern auch durch sein Vorbild, durch seine moralische Haltung.“

Olga Viktorowna wird nie böse, wenn ihre Schüler etwas anstellen, und beißt sich auch mit Tadeln und Rügen nicht. Sie richtet es stets so ein, daß der Schüler sein schlechtes Benehmen selbst einleht. Sie ist überzeugt, daß die Kinder selbst die objektivsten und gerechtesten Richter sind.

Olga geht bei ihren älteren Kollegen Vera Krinotschkina und Maria Jerger gern in die Lehre. Beide sind schon über 30 Jahre Lehrinnen.

„Den Schülern gediegene Kenntnisse zu vermitteln, ist die wichtigste Aufgabe eines jeden Lehrers“, überlegt Olga. „Aber nicht minder wichtig für uns Pädagogen ist das ruhige, bewußte Herangehen an den Halbwüchsigen, damit er sich in der Schule sicher fühlt. Ich bin überzeugt, daß wir Lehrer uns vor Herzlosigkeit hüten sollen. Die Arbeit mit den heutigen Kindern ist schwieriger, aber auch viel interessanter. Früher beruhte die Autorität des Lehrers auf der Folgsamkeit der Schüler, heute muß der Lehrer

„Die heutigen Kinder erhalten viel Informationen, sie fordern von uns erschöpfende Antworten auf ihre zahlreichen Fragen. Deshalb sind wir Lehrer verpflichtet, stets mehr als nur das Unterrichtsminimum zu wissen.“

„Wahrscheinlich liegt das Geheimnis der sogenannten ‚Herzengüte‘ darin, daß der Lehrer niemals seine eigene Kindheit streichen darf.“ Olga Krim meint, daß es für den Lehrer auch sehr wichtig ist, von den Möglichkeiten des Kindes ausgehend, ihm sein Selbstbewußtsein entwickeln zu helfen. Sie strebt auch nicht nach dem augenblicklichen positiven Resultat und geht ihrer nicht leichten Lehrerpflcht überlegt, geduldig nach. Ihr Wunsch ist, daß ihre Zöglinge zu gutherzigen, aufrichtigen und zuverlässigen Menschen heranwachsen. Dafür sind ihr weder Zeit noch Mühe zu schade. Olga Krim liebt ihren Beruf und die Kinder. Und der Lohn dafür ist die Liebe und Achtung, unbegrenztes Vertrauen der Schüler.

Adolf ANTONI Dshambul

Eine Chronik der Epoche schaffen

vorgehen. Wir haben überzeugende Beispiele dafür. So liegt Gabdola Mustafins Roman „Schagnak Bersijew“, seine Reportage über diesen ausgezeichneten kasachischen Ackerbauern den ruhmvollen Helden der sozialistischen Arbeit zugrunde. Auch die wunderbare dokumentarische Kurzprosa — die Zeitungsreportagen des verstorbenen Gabdola Slanow, die in den Roman „Frohes Leben“ hineingewachsen sind und viele andere wären hier zu erwähnen.

Die Schriftsteller, die auf dem umgestalteten Neuland unter den Menschen eines heldenhaften Schlages leben, haben gute Vorbilder zum Nachahmen als Gestalten für ihre Werke. Sie brauchen keine weiten Dienstreisen zu unternehmen, um sich mit Dowschik, Denejew, Traxel, Löwen, Donenbajewa, oder Diftjuk zu treffen. Unsere Literaten leben mitten unter ihnen, sehen

tagtäglich wie, mit welcher Selbstaufopferung man hier Getreide anbaut, unter welchen Schwierigkeiten die Kasachstaner Milliarden erbringen werden, sie sehen, welche Anstrengungen die Getreidebauern, Mechanisatoren, Viehzüchter, alle Neulanderschleifer die Siege in den heroischen Planjahrhundertkosten.

Die Dichter und Prosaisker vom Neuland treffen sich ständig mit den Werktätigen der Felder und Farmen, der Fabriken und Werke, sie haben deren heroisches Tagwerk vor Augen, beobachten sie und bemühen sich, ihrerseits diesen Menschen mit ihren literarischen Schöpfungen Freude zu bringen. Die dokumentarische Literatur hat, wie schon erwähnt, Erfolge erzielt. Leider erscheint sie hauptsächlich nur in periodischen Ausgaben, in Einzel- oder Sammelbänden, aber äußerst selten. Und das obwohl in den Neulandgebieten Kasachstans nicht wenig publizistisch

begabte Schriftsteller herangewachsen sind, die in kasachischer, russischer und deutscher Sprache schreiben. Darunter seien Shanaidar Musin, Madi Chasenow, Wladimir Gundarew, Leo Weidmann, Bacht Mustafin, Alexander Hasselbach, Jewgeni Bukin, Alexander Frank, Kaiser Allimow genannt.

Shanaidar Musin zum Beispiel ist der Verfasser interessanter dokumentarischer Bücher, die den Werktätigen der Kokschelawer Felder gewidmet sind. Dieser Schriftsteller hat auch einige kollektive Sammelbände über Neulandbauern zusammengestellt. Der begabte Reporter Bacht Mustafin aus Petropawlowsk schrieb einige gute Dokumentarbücher über die Helden seiner heimatischen Fluren. Der Feder von Leo Weidmann entstammen einige publizistische Sammlungen.

In den letzten Jahren hat sich der Dichter Wladimir Gundarew

der dokumentarischen Prosa ver-schrieben. Er gab solche Bücher heraus wie „Welche Farbe hat das Feld“ — über das Leben und Wirken des Helden der sozialistischen Arbeit Leonid Kartausow, „Der Chefagronom des Neulands“ — über den Leninpreisträger, Helden der sozialistischen Arbeit, Akademiestatler Alexander Barajew und die Reportagensammlung über die Werktätigen des Neulands „Das Leben auf der lichten Erde“. Das ist aber auch fast alles, was in Buchform erschienen ist. Die Verlage für schöngeistige Literatur gehen der Herausgabe von Reportagensammlungen aus dem Weg, und zwar wohl deshalb, weil sie die Dokumentarliteratur als minderwertig ansehen. Dem können wir aber nicht zustimmen. Die Verlage „Sowjetski Pissatel“, „Sowjetskaja Rossija“, „Molodaja Gwardija“ und andere bekunden eine immer anwach-

sende Aufmerksamkeit zur Dokumentarliteratur, zu Reportagen, Publizistik, gewidmet den Menschen der Arbeit, den konkreten Helden unserer Tage, denn gerade in diesen kämpferischen Literaturgenres offenbart sich deutlich die aktive staatsbürgerliche Haltung des Schriftstellers, sein Interesse für Gegenwartsprobleme. Ich denke, daß die Bücher unserer Schriftsteller, die in dem schwierigen dokumentarischen Genre erfolgreich tätig sind, in den Verlagen „Sshasuschi“ und „Shalyn“ regelmäßig erscheinen sollen. Es wäre auch erwünscht, daß die Kritik der Publizistik mehr Aufmerksamkeit schenkt. Die Dokumentarprosa wird gelesen und hat es verdient, gebührend eingeschätzt zu werden. Und ist es schließlich nicht sonderbar, von der Tribüne herab die Literaten aufzufordern, sich ernstlich mit Publizistik zu befassen, und ihnen in den Verlagen allerlei Hindernisse zu bereiten?

Nurgosha URASOW, Schriftsteller

Neue Filme

DIES IST der Titel des zweifarbigen farbigem Spielfilms der vom Regisseur Gawnril Jegiasarow im Filmstudio „Mosfilm“ gedreht wurde. Ihm liegt ein Stück aus der Geschichte des Aufbaus des größten Kraftwerks des 10. Planjahrhundert zugrunde. Allen Anschein nach geht es um den weltberühmten KamAS.

Genremäßig ist es ein publizistischer Spielfilm, daher auch mehrere Sujettlinien, obwohl im Blickpunkt stets der Hauptfeld — der Leiter des Großbaus Borissow (Leonid Markow) bleibt. Es ist wohl kaum möglich, in einem Film die ganze Entstehungsgeschichte und den Zeitraum der Handlung zu erfassen, denn allein die Fläche des an der Kama erbauten Komplexes zählt 100 Quadratkilometer. Ein beliebiger Film wäre da nur ein Abschnitt aus dem Leben der Stadt und des Werks. Deshalb heißt im Film die Stadt Stepnaja, und die Filmschaffenden beschränken sich auf die Probleme der moralischen Erziehung der Bauarbeiter.

Der Hauptfeld Borissow ist ein älterer Mann, der den Krieg durchgemacht und den Bau mehrerer Schwerpunktojekte geleitet hat. Er ist ein Mensch von hoher Moral, anspruchsvoll, talentiert und ehrlich. Dieser Großbau ist

Kein Pferdewechsel beim Endspurt

wahrscheinlich sein letztes Werk. Seine ganzen Kräfte und Kenntnisse, die reichen Erfahrungen, die er an den früheren Arbeitsstellen gesammelt hat, bietet er auf, um sein letztes Objekt ohne Schwindel und Feuertreue treuen aufzubauen. Seine Prinzipien treuen sehr hoch die Bauleute, die unter seiner Anleitung arbeiten. Er gefällt ihnen, sie sind Feuer und Flamme für seine progressiven Methoden. Borissow hat treue Freunde, die mit ihm viele Jahre von einem Großbau zum anderen fahren. Auf sie kann er sich stets verlassen.

Sein Widersacher im Film ist sein Jugendfreund und heute stellvertretender Minister Rodionow (Wladimir Samolow). Die Auseinandersetzung zwischen ihm und Borissow ist ein Zusammenstoß zweier prinzipiell entgegengesetzter Ansichten. Rodionow und Borissow beantworten die Frage „Wie heute bauen?“ grund-verschieden. Borissow muß wegen Rodionows mehrmals seine Arbeitsprinzipien und seine Methoden des Umgangs mit den Menschen unter Beweis stellen. Borissow ist kein Einzelgänger. Der Chefingenieur Mjatsch-

kin (Juri Wassiljew) ist ein begeisterter, stolzer und kluger Fachmann. Der Parteisekretär Malyschew (Gennadi Korolkow) gehört gleich Mjatschkin der jungen Generation an, er ist energiegelich, ein guter Psychologe und ein gebildeter Ingenieur. Er versteht es wunderbar, schwierige Konflikte zu regeln. Dabei verliert er weder Mut noch seine Zuversicht.

Die Gestalten der Kommosolonen von Stepnaja verleihen dem Film eine lyrische Note. Sie sind hinterlassen von ihrer Arbeit, denn sie bauen ihre Stadt selbst auf. „Wir wollten in unserem Film den Sowjetmenschen von heute und den Großbau allseitig und realistisch schildern“, erzählt der Regisseur Gawnril Jegiasarow. „Uns ging es darum, zu zeigen, wie sich der Sowjetmensch trotz der Schwierigkeiten auf beste bewährt. Viele Filmgestalten sind aus dem Leben gegriffen. Sie leben und arbeiten in verschiedenen Städten unserer Heimat, bauen Werke und Städte auf.“

Im Film wirken außer den genannten viele begabte Schauspieler — Armen Dshigarchanjan, Inge STOCK



Im Veterinärmedizinischen Technikum von Nowoischimka, Gebiet Zelinograd, erfreut sich die Laienkunst großer Beliebtheit. Ihre aktive Teilnehmer sind über 200 künftige Zootechniker und Tierärzte. Im Bild: Die Solistinnen Swellana Worobjowa, Galina Tschernuchina, Tatjana Bakirowa und Tatjana Schmidt singen unter Begleitung von Anatoli Erich.

Das Wandern ist des Müllers Lust

Nicht umsonst heißt es: wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Und diese Wege sind bei den Sportlern des Werks für Beheizungs-ausrüstungen zuweilen interessant und lang.

In nächster Zukunft — im laufenden Planjahrhundert — wird das Werk seinen eigenen Sportkomplex mit Stadion, Schwimmbecken, Sportsaal u. a. haben, der nicht nur von den Arbeitern des Werks, sondern auch von allen Sportlern des Stadtbezirks Oktjabrski benutzt werden wird. Vorläufig aber müssen sich unsere Sportliebhaber im Freien tummeln, wo man keine speziellen Ausrüstungen hat, um so mehr aber den guten Willen braucht.

Möglichst mehr Menschen in die Sportarbeit einbeziehen, heißt ihre Freizeit interessant und nützlich gestalten, ihre Gesundheit und Arbeitsfreude aufrecht erhalten. Darum bemühen wir uns auch. Unsere Sportler sind in sechs Sektionen vereinigt — für Wandern, Alpinistik, Sportorientierung, Fußball, Dames- und Schachspiel und Leichtathletik. Im Sommer kommen noch Volleyball, Tennis, im Winter Skilaufen hinzu. In allen Sektionen befähigen sich mehr als tausend Mitarbeiter des Werks.

Außerdem besitzt das Werk drei gut organisierte Erholungs-zonen. Eine von ihnen, „Kosmos“, die am Fluß Nura liegt, dient im Sommer als zweitägiges prophylaktisches Betriebs-sanatorium, das beste im Gebiet unter ähnlichen Erholungsanstalten. Hier verbringen die Arbeiter ihr Wochenende, sie laufen Ski, Schlittschuh, angeln Fische im Fluß. Im vorigen Winter erhielten mehr als 1.200 Arbeiter Einweisungen in dieses Betriebs-sanatorium und ins Erholungsheim in Bajau-Aul. An der Nura, unweit von der Stedler Erholungszone, die nur im Sommer funktioniert und gleichzeitig 500—600 Urlauber beherbergen kann.

Interessante Wanderungen machen unsere Touristen. Wir vereinigen uns in Gruppen zu 8—10 Menschen und fahren in die verschiedensten Gegenden unserer unermesslichen Heimat. An Ort und Stelle prüfen wir unsere Rucksäcke mit den verschiedensten Sachen voll (bis zu 35 Kilogramm) und begeben uns auf die Wanderung. Auf diese Weise zogen wir durch die Halbinsel Kola, das Altgebirge, den Nordtianschan, die Sajanen im Gebiet Irkutsk, erstiegen den Gebirgskamm Chamar-Daban am Balkasee u. a. Wieviel Eindrücke! Wieviel Neues wir von unserer Heimat erfuh-

ren! Solche Wanderungen sind außer allem anderen noch eine vortreffliche Schule des Patriotismus: wir lernen unsere Heimat noch mehr bewundern und lieben.

Zu diesen Gruppen zählen in der Regel erfahrene Sportler, wie Anatoli Maier, Meister des mechanischen Reparaturabschnitts, und seine Frau Swellana, Technikerin im Büro für Standardisierung. Wenn es in die Berge von Karkaralinsk, also nicht zu weit, geht, macht auch der vierjährige Sohn mit. Die begeisterten Wanderer sind jedoch der Leiter der Sektion Viktor Bortnikow selbst, seine Frau Nina und ihre zwei Söhne Vital und Wowa. Nina ist als Schlosserin im Werk tätig und behauptet, solche Wanderungen seien nicht nur die beste Erholung, sie tragen zur Erziehung der Familienmitglieder im Sinne des Kollektivismus, der gegenseitigen Hilfe bei, denn ein jeder hat seine Aufgabe, ein jeder muß etwas nach Kräften tun und tragen.

Große sportliche Erfolge erzielen bisher unsere Fußballer unter der Leitung ihres Trainers Juri Drobjtko. Sie beteiligten sich an vielen Gebiets- und Republikmeisterschaften, gewannen den Pokal unter den Betriebsfußballer der Republik. Vor zwei Jahren, während eines Unionswettbewerbs, drangen sie unter den 54.000 Mannschaften des ganzen Landes bis zum Viertelfinale vor.

Die Sektion für Sportorientierung besteht bereits acht Jahre. In dieser Zeit sind aus ihrer Mitte 23 Sportler erster Klasse und zwei Meisterkandidaten hervorgegangen. Der Elektrotechniker Alexander Semjonow übermittelt seine Erfahrungen in dieser Sportart den Schülern der Patenschule des Werks.

Der jüngste Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR zeugt wiederum davon, daß in unserem Land dem Sport und der Körperkultur der Werktätigen große Bedeutung beigemessen wird. Gleichzeitig er-sucht es uns Sportarbeiter, unsere Tätigkeit besser zu organisieren, dem Sport einen wahren Massencharakter zu verleihen. Wir sehen es als unsere Ehrenpflicht an, diesen Forderungen gerecht zu werden.

Alexander GEIGER, Instrukteur für Sportarbeit Karaganda

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 31. Dezember.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Solch ein großes Glück

Meine Bekanntschaft mit Gulrida Bitschurina hatte mit einem Gespräch über Frauenglück begonnen. An und für sich klingt das Wort „Glück“, auf das Schicksal einer Frau bezogen, immer recht problematisch.

Die heutige Frauenärztin der Konfektionsfabrik von Taldykurgan, XXII. Parteitag“ Gulrida Bitschurina kennen hier alle. Denn zu ihr kommen die Frauen mit ihren Leiden. Sie hört sich alle an, beruhigt sie und hilft ihnen natürlich. Bereits das siebte Jahr ist sie in Rente, aber wie früher beginnt ihr Arbeitstag in der Sanitätsstelle der Fabrik um 8 Uhr morgens, weil sie einfach nicht anders kann.

Das Schicksal dieser Frau hatte sich so gestaltet, daß sie ihre jungen Jahre auf Frontwegen verbringen mußte, von der finnischen Grenze über die zerstörten Smolenski, Minsk, das Moskauer Gebiet bis zum heutigen Kalingrad. Als Ärztin der Sanitätsabteilung der 120. selbständigen Panzerbrigade

nahm sie von 1942 bis zum Siegesalltag an den aktiven Kampfhandlungen im Großen Vaterländischen Krieg teil.

Den Krieg hatte sie von seiner grausamsten Seite kennen und ihn mit der ganzen Kraft ihres Frauenherzens hassen gelernt. In der Sanitätsabteilung tat sie, was in ihren Kräften stand, für die Verwundeten, und erkannte mit Bitternis, wie wenig sie wußte. Wie oft hatte sie die Zähne zusammengepreßt, um nicht über einen neuen Todesopfer loszuheulen. Eben damals hatte sie den schmerzlichen Wunsch bekommen, nach dem Sieg eine medizinische Hochschule zu beziehen, um später den Menschen qualifizierte Hilfe zu erweisen.

Gleich nach dem Krieg wurde sie Studentin an der Dnepropetrowsker Medizinischen Hochschule; nach deren Absolvierung fuhr sie zur Arbeit nach Kasachstan. Jetzt erzählt Gulrida Bitschurina, sich an jene Zeit erinnernd: „Ich hatte den Wunsch, Chirurgin zu werden. In der

Wenn alle so wären

Kriegszeit hatte ich sehr viel Blut, Wunden und Leiden gesehen. Ich hätte auch gesehen, wie die Ärzte operierten. Gerade dort, wo es schien, daß nichts helfen könne, brachten chirurgische Eingriffe die Rettung. Deshalb glaubte ich an die Allmacht der Chirurgie.“

Ihre Arbeit in der Friedenszeit begann die Chirurgin Bitschurina in der Entbindungsanstalt von Taldykurgan. Nachtdienste, Operationen. Aber ebenso wie an der Front nahm sie sich das Schicksal ihrer Patientinnen zu Herzen. Sie schonte sich nicht und widmete sich restlos dem geliebten Beruf.

Und dann war ein Unglück passiert. Eine Krankheit hatte sie für lange Zeit ans Bett gefesselt. Sie wurde operiert, dann noch einmal. Es schien, sie werde nie wieder als Ärztin zu den Patientinnen ins Krankenzimmer treten, mit einem freundlichen Lächeln und herzlichen Worten ihnen Tzung auf Ge-

nesung einflößen. Auch das ärztliche Gutachten war unerfreulich. „Man hätte mir empfohlen, eine ruhigere Arbeit aufzunehmen“, erinnert sich Gulrida Bitschurina. „Aber wie sollte ich mich von der Medizin trennen? Ich wußte, daß ich als Ärztin arbeiten werde, und bat, mich in die Unfallhilfe zu überführen. Man bot mir die Stelle eines Chirurges an.“

Und wieder eilte sie den Menschen zu Hilfe, weil sie nicht anders konnte. Auch nachdem sie das Rentenalter erreicht hatte, konnte sie nicht ohne ihren Lieblingsberuf bleiben.

Jetzt arbeitet sie in der Sanitätsstelle der Konfektionsfabrik. Ob sie glücklich war in ihrem großen, heldenhaften Leben? Gulrida Bitschurina wird nachdenklich und sagt dann: „Wenn man mir diese Frage früher, in meiner Jugend gestellt hätte, als ich die Schrecken des Krieges noch nicht erlebt hatte, hätte ich wahrscheinlich anders geantwortet. Jetzt aber bedeutet Glück, meiner Vorstellung nach, vor allem einen reinen friedlichen Himmel für alle Werktätigen der Welt, die Möglichkeit,

sich seinem Beruf zu widmen und zu wissen, daß die Menschlichen dich brauchen.“

Die Menschen brauchen sie immer. Ihnen widmete sie ihre Kenntnisse und ihr Herz, mit ihnen teilte sie Freud und Leid, weil sie stets am wenigsten an sich dachte. „Für mich verliert ein Feiertag seine Festlichkeit, wenn ich ihn nicht zusammen mit dem Kollektiv begehe.“

Sie begleitete mich bis zum Fabrikort und sagte: „Verstehen Sie mich richtig, wenn ich nichts über mein persönliches Glück sage. Wenn ich da von meiner Tochter oder Enkelin sprechen würde, so wäre das ja nur ein ganz kleines, ein Familienglück. Aber kann man denn von Glück sprechen und allein glücklich sein, wenn ringsherum noch so viel Leid wegen Krankheiten?“

Da konnte ich mich noch einmal davon überzeugen, daß das menschliche Glück ein komplizierter Begriff ist, und daß jeder es mit seinem Herzen mißt. Tatjana ZARJOWA Taldykurgan